

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

288 (10.12.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe Waldstraße 28 Telefon 7150-02. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2802; Volksbank e.G.m.B.H. Karlsruhe 1993, Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2369 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsbezugspreis 2,80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die gespaltene 100-Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - 11 2

## Aufsehenerregender Vorschlag vor der UN!

# USA-Vorstoß gegen Atombombe

## Wyschinski klatschte Beifall / Plan zur Regelung der Atomenergie vorgelegt

UN-NEW YORK (dpa) - Präsident Eisenhower legte der UN-Vollversammlung am Dienstag in einer mit Spannung erwarteten Rede einen Plan zur Beseitigung der Gefahren eines eventuellen Atomkrieges vor. Der Präsident schlug die Bildung einer internationalen Atomenergiebehörde mit Einschluss der Sowjetunion unter der Obhut der Vereinten Nationen vor, der die beteiligten Staaten nach und nach Teile ihrer Vorräte von Uran und anderen spaltbaren Materialien zur Verfügung stellen sollen. Diese Behörde könne die Aufbewahrung und den Schutz der von den einzelnen Nationen zur Verfügung gestellten spaltbaren Materialien übernehmen.

Ihre Aufgabe, so sagte Eisenhower, würde darin bestehen, Methoden zu entwickeln, um das spaltbare Material zu friedlichen Zwecken für die Menschheit zu verwenden. Der Präsident betonte, daß er gewillt sei, dem amerikanischen Kongress „mit jeder Aussicht auf Zustimmung“ einen entsprechenden Plan vorzulegen.

Eisenhower, der von Bermuda nach New York geflogen war und unmittelbar nach seiner Ankunft in New York zum UN-Gebäude fuhr, schilderte die furchtbaren Gefahren, die die Welt im Falle eines Atomkrieges bedrohen. Die USA hätten seit der ersten Atombombenexplosion im Juli 1945 insgesamt 43 Versuchsexplosionen mit Atomwaffen durchgeführt. Er sagte, Atombomben seien heute 25mal so mächtig wie die Waffe, mit der das Atomzeitalter heraufzog. Wasserstoffwaffen hätten eine Explosionswirkung, die Millionen Tonnen Trinitrotoluol entspreche. Vier Nationen, die USA, Kanada, die Sowjetunion und Großbritannien, seien im Besitz der Atomwaffenkenntnisse. Es werde der Tag kommen, an dem auch andere Länder über diese Kenntnisse verfügen. Ein großer Vorrat an Atomwaffen sei kein Mittel, um einen Atomkrieg zu verhindern. Damit der Tag beschleunigt herbeigeführt werden könne, an dem die Furcht vor dem Atom aus dem Bewußtsein der Völker und der Regierungen von Ost und West zu schwinden begäme, müßten bestimmte Schritte unternommen werden, die jetzt getan werden könnten. Die

USA seien bereit, sich guten Willens an der Durchführung von Plänen zur Kontrolle der Atomenergie zu beteiligen.

Wyschinski klatschte Beifall. Nach der Rede Eisenhowers wurde am Sitz der UN-Vollversammlung mit Interesse festgestellt, daß sich auch der sowjetische Chefdelegierte bei der UN, Andrej Wyschinski, an dem Beifall beteiligte, der dem USA-Präsidenten gezollt wurde.

Gut unterrichtete UN-Kreise vertraten am Dienstag den Standpunkt, daß die Vorschläge Präsident Eisenhowers zweifellos eine neue Initiative darstellten, jedoch keine grundsätzliche Änderung der Haltung bedeuteten, die die westliche Welt seit 1946 in der Atomfrage eingenommen habe. Die große Frage sei weiterhin, was Moskau tun werde. Eisenhowers Vorschläge wurden im UN-Hauptquartier als die wichtigste Entscheidung der Bermuda-Konferenz betrachtet.

### Zustimmung in London und Kanada

Präsident Eisenhowers Plan für eine internationale Kontrolle der Atomenergie wurde am Mittwoch sowohl im Foreign Office in London als auch von der kanadischen Regierung begrüßt.

## Chance für Einheit und Frieden

### Gemeinsamer Bundestagsappell für die Vierer-Konferenz zu erwarten

BONN (EB/dpa) - Auf Grund einer Übereinstimmung zwischen allen Fraktionen des Bundestages wird der Bundestagspräsident zu Beginn der Donnerstag-Sitzung des Bundestages eine gemeinsame Entschließung zur Vierer-Konferenz verlesen, die alle Fraktionen unterzeichnet haben und der alle Fraktionen zustimmen werden. In dieser Entschließung wird der Bundestag auf die bevorstehende Konferenz hinweisen und erneut den Willen des deutschen Volkes zu seiner nationalen und staatlichen Einheit sowie zu einem Beitrag als gleichberechtigtes Glied zum Frieden Europas bekunden.

Die Bundesregierung wird aufgefordert werden, im Sinne der Bundestagsentschließung vom Juni 1953 die Wiedervereinigung in friedlicher Weise herbeizuführen.

Die SPD hat, dem Wunsche der Bundesregierung entsprechend, den Abg. Herbert Wehber, den Vorsitzenden des Gesamtdeutschen und Berliner Ausschusses, als Vertreter der SPD-Fraktion in den von der Re-

gierung gebildeten interministeriellen Ausschuss für die Vierer-Konferenz entsandt. Auch die übrigen Fraktionen des Bundestages delegieren je einen Vertreter in diesen Ausschuss.

### Ollenhauer zur Viermächte-Konferenz

Für Deutschland und die Welt bestehe durch den Vorschlag der Westmächte in relativ kurzer Zeit die Chance, daß auf der Viermächte-Konferenz die Möglichkeiten und die sachlichen Voraussetzungen für eine Wiedervereinigung Deutschlands untersucht werden können, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer am Mittwoch vor der SPD-Bundestagsfraktion. Damit bestehe auch die Möglichkeit, daß man in der deutschen Frage und in der internationalen Politik vielleicht über einen sehr gefährlichen Punkt hinwegkommen könne. Zwar biete die Konferenz selbst noch keine Garantie für einen akzeptablen Erfolg, aber ihr Ausgang werde davon abhängen, wie sich alle Partner zu dem Vorschlag zur Abhaltung dieser Konferenz stellen. Keine Seite dürfe an diese Konferenz mit der Vorstellung herangehen, sie sei nur dazu da, um die andere Seite des schlechten Willens zu überführen. Es sei daher die Aufgabe der Deutschen in der Bundesrepublik, der Regierung und des Parlaments, alles zu tun, damit die Konferenz in einer Atmosphäre stattfinden könne, in der mindestens auf westlicher Seite der ernsthafte und gute Wille zur Lösung der deutschen Frage und zur Entspannung der internationalen Situation deutlich werden könne.

greifbare Ergebnisse auf dem Wege zum Frieden bringt. Beamte des USA-Außenministeriums erklärten dem dpa-Vertreter in Washington, es werde gewiß nicht die Schuld Amerikas sein, wenn die Viermächte-Außenministerkonferenz in Berlin ein Fehlschlag werden sollte.

Der britische Premierminister Sir Winston Churchill schlug in der Nacht zum Mittwoch vor, daß die führenden Staatsmänner der englischsprachigen Welt regelmäßig auf den Bermudas zusammentreffen sollten.

Der französische Außenminister Georges Bidault erklärte bei seiner Rückkehr von Bermuda am Mittwoch in Paris im Zusammenhang mit der westlichen Antwort an den Kreml, daß der seit langem unterbrochene Dialog zwischen West und Ost wieder aufgenommen werden könne. Seither seien viele Ereignisse in der großen Welt eingetreten.

## Koalition gegen Weihnachtzulagen

### SPD-Antrag mit 20:9 abgelehnt / Heute Entscheidung auch in Karlsruhe

BONN/KARLSRUHE (EB/dpa) - Die Koalitionsmehrheit in Bonn hat am Mittwoch im Haushaltsausschuß des Bundestages mit 20 gegen 9 Stimmen beschlossen, den Antrag der SPD über die Gewährung von Weihnachtsgewandungen an Bundesbedienstete abzulehnen. Damit erscheint es nunmehr fast sicher, daß sich die Regierungsmehrheit auch bei der Entscheidung zu dieser Frage in der Plenarsitzung des Bundestages am Donnerstag ablehnend verhalten wird.

Die SPD hatte die Bundesregierung ersucht, an alle Bediensteten des Bundes, Arbeiter, Angestellte und Beamte zu Weihnachten eine einmalige Zuwendung für Verheiratete von 50,- Mark, für Ledige von 35,- Mark und für jedes unterhaltspflichtige Kind von 15,- Mark zu zahlen. Diese Beträge, die den Zuwendungen von 1952 entsprechen, sollten auch an die Ruhegehalts- und Ruhepensionempfänger sowie an alle 131er gezahlt werden. Bundesfinanzminister Schäffer hatte sich energisch gegen derartige Weihnachtsgewandungen ausgesprochen und erklärt, daß sie mit dem Beamtenrecht unvereinbar seien. Da, wo in den Tarifverträgen eine Gratifikation festgelegt sei, müsse sie selbstverständlich gezahlt werden.

Die CDU-FDP-BHE-Mehrheit des schleswig-holsteinischen Landtags lehnte am Mittwoch ebenfalls einen SPD-Antrag ab, den öffentlich Bediensteten auch in diesem Jahre eine Weihnachtsgewandung in der Höhe des Vorjahres zu zahlen.

Der Zweite Senat des Bundesverfassungs-

gerichts wird am Donnerstag um 15 Uhr über den Antrag der Bundesregierung entscheiden, den Ländern Bayern und Hessen durch eine einstweilige Anordnung die Zahlung von Weihnachtsgewandungen an die Arbeiter, Angestellten und Beamten im öffentlichen Dienst dieser Länder zu untersagen.

Am Mittwoch fand vor dem Zweiten Senat des BVerfG unter Vorsitz von Dr. Katz die mündliche Verhandlung statt, in der der Vertreter der Bundesregierung, Ministerialdirektor Dr. Hessdörfer, den ablehnenden Standpunkt vertret, während die Vertreter der Länder Bayern und Hessen sich gegen die Auffassung der Bundesregierung wandten.

### Verbot auch für die Gemeinden?

Auf eine Frage des Gerichts hatte Dr. Hessdörfer als Vertreter der Bonner Regierung erklärt, daß sich die Bundesregierung die gleichen Schritte wie die gegen die Länder eingeleiteten vorbehalten, falls Gemeinden Weihnachtsgatifikationen an ihre Beamten zahlen sollten.

### Innenminister revidieren Filmverbot

BONN (dpa). Die Länderinnenminister haben auf einer Konferenz mit Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder am Mittwoch eine Entschließung gefaßt, in der festgestellt wird, daß ein Verbot des Films „Bis fünf Minuten nach Zwölf“ nach der derzeitigen Rechtslage nicht auf die Schädigung des deutschen Ansehens im Inland und Ausland gegründet werden kann. Die Innenminister und Senatoren der Länder würden daher nunmehr prüfen, ob das Verbot in ihren Ländern aufrechtzuerhalten ist.

In der Entschließung, die nach mehrstündigen Beratungen gefaßt wurde, an denen zeitweise auch Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundesjustizminister Fritz Neumaier teilgenommen haben, wird festgestellt, daß die in der Sitzung vom 20. November erwartete „unmittelbare Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ bei den Aufführungen des Films in mehreren großen Städten bisher nicht eingetreten und auch zur Zeit nicht zu befürchten sei.

### Schweres S-Bahn-Unglück in Westberlin

BERLIN (dpa) - Zwischen den Berliner S-Bahnstationen Westkreuz und Witzleben (Westberlin) kam es am Mittwochabend bei starkem Nebel zu einem schweren S-Bahn-Unglück. Ein in Richtung Westkreuz fahrender Zug fuhr wenige hundert Meter hinter dem Bahnhof Witzleben auf einen vor ihm stehenden S-Bahnzug auf. Bei dem Unglück sind nach Angaben der an der Unglücksstelle eingetroffenen Feuerwehrleute über 20 Fahrgäste zum Teil schwer verletzt worden.



### Heuss empfing Hohe Behörde

Bundespräsident Theodor Heuss empfing am Mittwochmorgen den Präsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, das beländische Mitglied Dirk Spierenburg und die beiden deutschen Mitglieder, Vizepräsident Franz Eisel und Dr. Heino Pothoff, die sich zu einem einseitigen Blitzbesuch in der Bundesrepublik aufhielten.

### Wirtschaftsverhandlungen mit Ungarn

Am Freitag beginnen in Bonn deutsch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen, in denen neue Warenlisten für die Zeit nach dem 1. Januar 1954 vereinbart werden sollen.

### Zeitungsstreik in New York beendet

New York wurde am Mittwoch zum erstenmal seit seit Tagen wieder mit Zeitungen versorgt, nachdem die Klischeearbeiter ihren Streik am Dienstagabend beendet hatten. Den Streikenden ist die geforderte Lohnerhöhung bewilligt worden.

### Sowjetunion begeht 300. Jahrestag des Anschlusses der Ukraine

In der Sowjetunion wurde am Mittwoch der 3. Dezember als 300. Jahrestag des Anschlusses der Ukraine an Rußland, auf Beschluß der Regierung und des Präsidiums des Obersten Sowjets zum Nationalfeiertag erklärt. Die eigentlichen Feierlichkeiten sollen im Januar 1954 stattfinden.

### Zeitschriftenverleger äußern Bedenken

In einem Telegramm an Bundeskanzler Dr. Adenauer äußerte der Vorstand des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger Bedenken, daß ein Gesetz zum Verbot unerwünschter Schriftums vorbereitet wird, ohne daß die interessierten Presseverbände dazu gehört werden. Der Verband bittet, ihm vor Verabschiedung des Gesetzes Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben.

### Sharett bemüht sich in Israel

Der israelische Außenminister, Sharett erklärte sich am Mittwoch bereit, die Bildung einer neuen Regierung zu versuchen. Ministerpräsident Ben Gurion war am Montag zurückgetreten. Sharett gehört wie Ben Gurion der sozialistischen Mapai-Partei an. Er soll die Absicht haben, außer der Ministerpräsidentenschaft das Außenministerium weiter zu leiten, wenn es ihm gelingt, eine Regierung zu bilden.

### Wyschinski nun mit Lenin-Orden

Der sowjetische UN-Chefdelegierte Andrej Wyschinski ist zu seinem 76. Geburtstag für seine hervorragenden Verdienste um den Sowjetstaat vom Präsidium des Obersten Sowjets mit dem Leninorden ausgezeichnet worden.

### Heusinger macht Besuch im Foreign Office

Der militärische Berater der Bundesregierung, der ehemalige General Heusinger, der zur Zeit auf Einladung des britischen Heeresministeriums Ausbildungsstätten wie die Kadettenanstalt Sandhurst besucht, stattet am Freitag auch dem Foreign Office einen Besuch ab. Er wird von Unterstaatssekretär Sir Frank Roberts empfangen werden. Am gleichen Tage kehrt Heusinger nach Deutschland zurück.

### Der 200.000. Sowjetpensionflüchtling in Berlin eingetroffen

Im Laufe des Mittwoch wurde im Durchgangslager Marienfelde der 200.000. Flüchtling aus der Sowjetzone seit Jahresbeginn gezählt.

### Pariser Todesurteil für Korf

Der ehemalige Angehörige der Deutschen Sicherheitspolizei in Melun, Wilhelm Korf, wurde am Mittwoch vom Pariser Militärgericht wegen mehrfachen Mordes, gesetzwidriger Deportierungen und Gefangenmißhandlungen zum Tode verurteilt.

## London erwartet Dreier-Vorbereitungen

### Eisenhower, Churchill und Bidault zur neuen Lage

LONDON (dpa) - Gut unterrichtete Londoner Kreise erwarten, daß Vertreter Großbritanniens, der USA und Frankreichs „so schnell wie möglich“ zusammentreffen werden, um die Ansichten ihrer Regierungen im Hinblick auf die geplante Berliner Konferenz der vier Außenminister am 4. Januar „zu koordinieren“. Nähere Einzelheiten über die Konferenz, die nach Meinung gut unterrichteter Kreise voraussichtlich in London stattfinden wird, sind noch nicht bekannt.

Der Sender Moskau erklärte am Dienstagabend zu dem Bericht, daß die drei Westmächte auf Bermuda den Text der Antwortnote auf die sowjetische Note vom 26. November gutgeheißen haben, das werde das Zustandekommen der Viermächte-Außenministerkonferenz beschleunigen.

Präsident Eisenhower sagte am Dienstag in seiner Rede vor der UN-Vollversammlung zu der am 4. Januar in Berlin vorgesehenen Viermächtekonferenz: „Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht dieser Konferenz mit ehrlichem Willen und voll Hoffnung entgegen.“ Die USA würden alle Bemühungen darauf konzentrieren, daß die Konferenz

### Dean: „Das ist ja zum Weinen!“

PANMUNJON (dpa) - Der amerikanische Chefdelegierte bei den Vorbesprechungen für eine politische Konferenz in Panmunjon, Arthur Dean, teilte den Kommunisten am Mittwoch mit, daß er „Vollmacht zum Abbruch der Besprechungen“ habe. Er würde jedoch solange in Panmunjon bleiben, wie noch eine „vernünftige Chance“ für eine Einigung bestehe. Bei den Besprechungen am Mittwoch zeigte sich wieder kein Ausweg aus der Sackgasse, in die die Beratungen geraten sind. Die Kommunisten lehnten den Plan Deans erneut kategorisch ab und traten wieder dafür ein, daß die Sowjetunion als neutraler Staat an den Besprechungen teilnehme. Dean erwiderte: „Das ist ja zum Weinen!“

### Schlechte Aussichten für die EVG

PARIS (dpa) - Der gaulistische Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der Nationalversammlung, General König, lehnte am Mittwoch als Berichterstatter den EVG-Vertrag in seiner augenblicklichen Form glatt ab. Der Ausschuß forderte den General mit der großen Mehrheit von 28 gegen vier Stimmen auf, das Vertragswerk nach diesem ersten Vorbericht weiter „im gleichen Sinne“ gründlich zu prüfen.

## Unser KOMMENTAR

### Ueber Paris nach Berlin

AZ. Das Schwergewicht des Interesses an den viertägigen Besprechungen auf den Bermuda-Inseln liegt nicht so sehr auf der offiziellen Verlautbarung über die einzelnen Ergebnisse dieser Konferenz selbst, als auf der einfachen, aber sehr bedeutungsvollen Tatsache, daß die Westmächte sich bei dieser Gelegenheit bereit erklärt haben, mit den Sowjets kurzfristig zu dem vielbesprochenen Deutschland-Gespräch zusammenzukommen — seit fast vier Jahren zum ersten Mal. Hatte man also zunächst von der Bermuda-Konferenz so etwas wie einen einstweiligen Abschluß in den Bemühungen zu einem solchen Gespräch zu kommen befürchtet, so wurde die Tagung ganz plötzlich zum Auftakt für neue Hoffnungen in dieser Richtung — wobei es in jedem Fall gut sein wird, sich vor übertriebenen, unrealistischen Erwartungen zu hüten.

Die Absicht der Westmächte bei der Einberufung der Bermuda-Konferenz war ursprünglich eine möglichst eindrucksvolle Solidaritätskundgebung gewesen. In dem Kommuniqué über die Konferenz, wie sie dann später unter ganz anderen, fast ins Gegenteil verkehrten Voraussetzungen und Umständen stattfand, wird dieser Gemeinsamkeit gewiß auch betont Ausdruck gegeben. Es ist von „gemeinsamer Stärke als der besten Garantie für Frieden und Sicherheit“ die Rede, und natürlich von der EVG, die erforderlich sei, „um die Verteidigungskapazität der atlantischen Gemeinschaft zu sichern“. Niemand hat erwarten können, daß der Westen eine andere Sprache als diese werde sprechen können. Aber die Solidarität ist auf den Bermudas offenbar doch nicht so eindrucksvoll gewesen, wie man erhoffte und wie es auf den ersten Blick scheinen mag.

Auffällig ist wie ungewöhnlich enge Beziehung diesmal EVG und NATO gesetzt worden sind, ohne Zweifel auf Veranlassung der Franzosen. Sie haben sich in anderen Fragen keineswegs in dem von ihnen gewünschten Umfange durchsetzen können, wie z. B. in der Angelegenheit einer amerikanischen und britischen Garantie, Truppen für 50 Jahre in Europa zu belassen, oder etwa in der Saarfrage. Es ist ungewöhnlich und aufschlußreich, daß im unmittelbaren Anschluß an die Worte des Kommuniqué über die Bedeutung der EVG ausdrücklich gesagt wird: „Der französische Außenminister legte die Probleme dar, denen sich seine Regierung im Hinblick auf die französische Verteidigungsgemeinschaft gegenüber sieht“. Das ist deutlich genug.

Hiermit ist man bei dem Hauptthema der Konferenz angelangt, die in einer Art Zwischenschaltung zwischen den Bermudas und Berlin am 14. Dezember in Paris stattfinden soll. An diesem Tage wird in der französischen Hauptstadt der Ministerrat der NATO zusammentreten, um vor allem über Möglichkeiten einer engeren Verbindung zwischen der atlantischen Organisation und der EVG zu beraten, eben das Hauptanliegen der Franzosen. Man wird also die Tagung in Paris als eine Art Vorkonferenz für das Viermächte-Treffen ansehen können, auf der eine weitere Vorklärung innerhalb der Auffassungen der westlichen Welt zutreffend sein wird.

Vom deutschen Standpunkt schließlich ist entscheidend wichtig, daß auf der Pariser NATO-Konferenz nicht Vorentscheidungen fallen, die mittelbar die Wiedervereinigung Deutschlands erschweren. Daß auf dem Wege dorthin auch die Berliner Konferenz nur ein, wenn auch hoffentlich sehr wichtiger Schritt sein kann, ist jedermann klar.

## DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Behold-Verlag, Faszberg.

### Schluß

Als der Wagen vom Hof rollt, wird es still, so still, daß die Frau in der leeren Stube ihr eigenes Herz klopfen hört. Die Kathi kommt und holt sie zum Essen. Doch sie kann nichts hinunterbringen, keinen Bissen. Sie geht zu Bett und schläft nicht. Viel muß sie grübeln in dieser Nacht, viel fragen.

Wie soll es weitergehen zwischen Peter und ihr?

Warum flüchtete er vor der Toten und auch vor ihr, seinem Weibe?

Wird Bettinas Hirschfelden ihr den Mann nicht gänzlich entfremden, und hat sich die Tote genommen, was der Lebenden verwehrt wurde?

Veronika erträgt die Einsamkeit nicht länger. Das viele Denken hat ihr den Kopf ganz wirr gemacht. Früh ist sie auf, so früh, daß niemand sie fragen oder gar zurückhalten kann, als sie noch bei halber Dunkelheit das Haus verläßt.

Graue, neblige Dämmerung hüllt sie ein und begleitet sie in ziehenden, rauchigen Schwaden, die immer dünner werden, je höher sie steigt auf ihrem Wege zur Alm, dem kein Ende nehmen will. Er fällt ihr beschwerlich in ihrem Zustande. Oft muß sie rasten

## Große Aufgaben für Baden-Württemberg

Landtag nimmt Regierungserklärung von Dr. Müller entgegen

STUTTGART (EB) — Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller gab am Mittwoch vor dem badisch-württembergischen Landtag die Regierungserklärung für die erste endgültige Regierung des Landes ab. Im Anschluß daran führte das Plenum eine sechsstündige Debatte. Zugleich wurde mit der Aussprache über die Regierungserklärung die Generaldebatte der zweiten Lesung des Staatshaushalts verknüpft, die heute (Donnerstag) und am Freitag fortgesetzt wird.

Der Ministerpräsident gab in seinen fast zweistündigen Darlegungen einen Überblick der wichtigsten Aufgaben, die dem neuen Land bevorstehen und bezeichnete als das erste Gebot der Stunde, die Befriedung der inneren Verhältnisse des Landes. Unter diesem Blickpunkt sei die Verschiebung der Landtagsneuwahlen auf das Jahr 1956 gerechtfertigt. Dr. Müller bekannte sich auch zu dem Beschluß, die Verfassung keiner Volksabstimmung zu unterwerfen, „weil die Verfassung von den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten bewertet“ werde und eine Abstimmung kein zuverlässiges Urteil darüber ergeben hätte, aus welchen Gründen jeweils eine Zustimmung oder Ablehnung erfolgt sei.

Der Ministerpräsident kündigte an, daß dem Landtag mit Beschleunigung ein Landtagswahlgesetzentwurf, der die Grundsätze der Persönlichkeitswahl mit denen der Verhältniswahl verbinde, und der Entwurf einer Gemeinde- und Kreisordnung vorgelegt werde. Ein besonderes Anliegen der Regierung sei eine übersichtliche und sparsame Verwaltung. Dr. Gebhard Müller betonte dabei, daß die Finanzlage des Landes keineswegs so günstig sei, wie allgemein angenommen werde. Bis zum März 1954 sei ein tatsächlicher Fehlbetrag von etwa 300 Millionen DM zu erwarten. Das bedinge eine nachhaltige Drosselung der Ausgaben. Die Abdeckung der Fehlbeträge werde der Regierung in den nächsten Jahren aber nur möglich sein, wenn der Bund die Bestimmungen des Grundgesetzes einhalte und nicht wie bisher den regelmäßig entstehenden Fehlbetrag im Bundesetat dadurch abdecke, daß er den Bundesanteil an den Ländersteuern von Jahr zu Jahr erhöhe.

Zum Ministerium des Innern unterstrich der Ministerpräsident, daß die Fortsetzung der Arbeiten an der Elektrifizierung der Strecke

Mühlacker—Mannheim für dieses Jahr sichergestellt sei. Um die Finanzierung des Gesamtbauprogramms bis Mannheim in Höhe von 103 Millionen DM werde die Regierung in den Etatjahren 1953 bis 1956 besorgt sein. Auch die Elektrifizierung der Strecke Basel—Karlsruhe sei durch das deutsch-schweizerische Schuldenabkommen in Höhe von 140 Millionen DM zunächst gesichert. Der Ausbau der Autobahn zwischen Karlsruhe und Basel müsse mit Nachdruck gefordert werden. Von Seiten des Bundesverkehrsministeriums liege eine schwere Benachteiligung des Landes vor.

Dr. Müller unterstrich ferner, daß der Ausbau und die Hebung der Volksschulen im Mittelpunkt stehen müsse. U. a. müßten Aufbauprogramme in den Volks- und Mittelschulen verwirklicht werden. Seit Errichtung des Südweststaats seien 2,3 Millionen DM Gewerbeförderungsmittel der Wirtschaftsverwaltung allein nach Freiburg geflossen, weitere 2,15 Millionen DM kämen in Bälde zur Ausschüttung. Hinzu trete das Sonderprogramm für Freiburg für die gewerbliche Wirtschaft mit 2,25 Millionen DM sowie weitere 750 000 DM für gemischtwirtschaftliche Gebäude. Das sei eine namhafte Unterstützung einer Stadt. Alle Versäumnisse des alten Landes Baden könnten in einem oder wenigen Jahren allerdings nicht nachgeholt werden. Für die Landwirtschaft forderte der Ministerpräsident eine Flurbereinigung als wesentlichste Voraussetzung für die Steigerung und Verbilligung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Abschließend unterstrich Dr. Gebhard Müller die Bemühungen des Landes, neue Arbeitsplätze zu schaffen, das Pendlerwesen durch den Bau von betriebsnahen Wohnungen einzuschränken und die Geschädigtengruppen einzugliedern. Vor großen Sorgen stehe das Land bei der Eingliederung der Sowjetzonenflüchtlinge. Hier sei das Land an der Grenze seiner Aufnahmemöglichkeiten angelangt. (Bericht über Debatte siehe Seite 3)

### Keine Verschiebung der Pensionsgrenze

BONN. (dpa) — Eine Erhöhung der Dienstaltersgrenze der Beamten ist nicht beabsichtigt. Der Bundestagsausschuß für Beamtenrecht teilte am Mittwoch mit, daß der Ausschuß bei der Beratung des Beamtengesetzentwurfes an der Altersgrenze von 65 Jahren festgehalten habe, und zwar mit Rücksicht auf die Unterbringung der Beamten zur Wiederverwendung der gesetzlich vorgesehenen Anwärter auf den öffentlichen Dienst. Wie in früheren Beamtenengesetzen könne auch nach dem neuen Gesetz bei dringenden dienstlichen Rücksichten im Einzelfall der Eintritt in den Ruhestand um jeweils ein Jahr und nicht über das siebzigste Lebensjahr hinausgeschoben werden.

### Heimkehrer drängen bei Schäffer

BONN. (dpa) — Die sofortige Verkündung des im Juli vom Bundestag verabschiedeten Entschädigungsgesetzes für Kriegsgefangene ohne jede Einschränkung forderte der Verband der Heimkehrer (VdH) am Dienstag in zwei gleichlautenden Schreiben an Bundesfinanzminister Schäffer und Bundesvertriebenenminister Prof. Oberländer. Der VdH-Vorsitzende August Fischer erklärte, die Stimmung unter den Heimkehrern sei so verbittert, daß jeder Kompromiß, der den Umfang des Gesetzes einschränke, abgelehnt werde.

### Die Gründe zum Rücktritt Dr. Krapps

HANNOVER (dpa) — Der kürzlich zurückgetretene niedersächsische Justizminister Dr. Otto Krapp (Zentrum) hat am Mittwoch auch auf sein Landtagsmandat verzichtet. Dr. Krapp hat auch sein Amt als Landesvorsitzender des Zentrums in Niedersachsen niedergelegt. Wie der Landesvorstand der Zentrumspartei am Mittwoch bekanntgab, hat Dr. Krapp „die politischen Spannungen um die Regelung der Schulfrage in Niedersachsen und das Verhalten katholischer kirchenpolitischer Kreise“ als Gründe für die Niederlegung seines Ministeramtes angegeben.

### Nordbadische Landräte

gegen jetziges Kreistagswahlgesetz  
SINSHEIM (LSW) — Die Landräte der nordbadischen Kreise Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Sinsheim, Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim lehnten in Sinsheim auf einer Zusammenkunft das derzeitige Kreistagswahlverfahren einstimmig ab. Sie verlangten, daß klare gesetzliche Bestimmungen geschaffen werden. Außerdem sprachen sie sich dafür aus, daß wieder echte regionale Wahlkreise gebildet werden. Die Landräte verlangten ferner, daß bei der Verteilung der Mittel für Schulhausbauten die Landgemeinden und Kreise stärker berücksichtigt werden. Die Erfahrung habe gezeigt, daß in den Städten zu kostspielig gebaut werde.

### Dr. Balke zum Postminister ernannt

BONN. (EB/dpa) — Bundespräsident Theodor Heuss hat am Mittwoch auf Vorschlag des Bundeskanzlers Diplom-Ingenieur Dr. Siegfried Balke zum Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen ernannt. Es wird angenommen, daß sich der neue Bundespostminister, der von der CSU vorgeschlagen wurde, bereits am Donnerstag dem Bundestag vorstellt. Mit der Ernennung von Dr. Balke hat der in der Öffentlichkeit äußerst peinlich empfundene Kuhhandel um die Vollständigkeit des Kabinetts sein Ende gefunden.

Der neue Postminister Balke wurde am 1. Juni 1902 in Bochum geboren. Seit 1953 ist Dr. Balke Direktor bei der Firma Wacker-Chemie GmbH. in München. Dr. Balke ist evangelisch und gehört, wie dazu gemeldet wurde, „keiner Partei an“.

### DGB stellt Preusker-Beauptung richtig

DÜSSELDORF (dpa) — Der Deutsche Gewerkschaftsbund erklärte am Dienstag in seinem Informationsdienst, Bundeswohnungsbauminister Dr. Preusker habe Unrecht mit seiner Behauptung, daß die Ausgaben für Zigaretten heute höher seien als für die Mieten. Das Statistische Bundesamt habe festgestellt, daß ein Arbeitnehmerhaushalt mit vier Personen, der monatlich zwischen 240 und 400 Mark verbrauche, im Jahre 1952 durchschnittlich 100,56 Mark für Tabakwaren ausgegeben habe, während die Miete dieser Haushaltungen im gleichen Jahr durchschnittlich 423,57 Mark betrug. Da die meisten Arbeitnehmerhaushaltungen zu dieser Gruppe zählten, gebe also der Arbeitnehmer für Tabakwaren nicht mehr als 23 Prozent der Miete aus.

### Schröder warnt vor Tarnorganisationen

BONN. (EB) — Bundesinnenminister Dr. Schröder hat die Abgeordneten des Bundestages in einem Schreiben davor gewarnt, mit Vertretern kommunistischer Tarnorganisationen „in Unkenntnis der Zusammenhänge“ Besprechungen zu führen, die dann propagandistisch ausgenutzt würden. Es handelt sich u. a. um den „Westdeutschen Arbeitslosen-Ausschuß“, den „Einheitsverband der Kriegeschädigten“ und den „Deutschen Kriegesopferverband“. Es würden Informationen vorliegen, so schreibt Dr. Schröder, daß diese Organisationen auch mit Abgeordneten des zweiten Bundestages in Berührung kommen wollen, um die jeweiligen Besprechungen oder Stellungnahmen für ihre Zwecke zu benutzen.

### Sievelings Regierungsprogramm

HAMBURG (dpa) — Ein „neues Schulgesetz“, die Fortführung des Wiederaufbaues der Hansestadt und Ausbau des Hafens und des Lufthafens sind die Hauptpunkte des Regierungsprogramms des neugewählten Hamburger Senats, das Bürgermeister Dr. Kurt Sieveling am Mittwoch in seiner Regierungserklärung vor der Bürgerschaft bekannt gab.

### Zum Streit um das Saar-Referat

BONN. (dpa) — Das Gesamtdeutsche Ministerium wird sein Saar-Referat behalten. Jedoch wird das Auswärtige Amt in allen internationalen Saargelegenheiten federführend sein. Wie verlautet, gab Bundeskanzler Dr. Adenauer eine entsprechende Versicherung am Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestages ab. Da das Saarproblem Gegenstand internationaler Verhandlungen sei, müsse, so sagte der Kanzler, selbstverständlich das Auswärtige Amt die Federführung übernehmen. Bundeskanzler Dr. Adenauer versicherte am Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuß ferner, daß „bisher in der Frage der Europäisierung der Saar keine Entscheidung gefallen sei“.

und Atem holen, bis die quälende Angst sie wieder vorwärts jagt. Mit einer Gewißheit, die ihr das Herz zusammenpreßt, fühlt sie, daß die nächste Stunde ihr die Antwort auf alle Fragen geben werde, daß die Entscheidung, der sie entgegengelt, unwiderruflich sei.

Taghell ist es, als sie die Hütte erreicht. Der Nebel ist fort, und der Firnschnee auf dem Gipfel des Götsch erstrahlt in rötlichem Morgenlicht.

Tröstlich ist das, und ehe Veronika die Tür öffnet, klammern sich ihre Augen noch einmal an das schimmernde Leuchten der Höhe. Dann tritt sie ein.

Die Hütte ist leer.  
Die Lampe brennt noch. Ihr trüber Schein fällt auf eine Holzbüste, die zwischen weißen Spänen auf dem Tisch steht.

Langsam geht Veronika darauf zu, aber sie wagt kaum, die Schnitzerei anzuschauen, so sehr bangt ihr Herz vor der Wahrheit, so sehr fürchtet sie das Gesicht der Bettina zu sehen. Doch dann ist es eine Linie, die sie zwingt, das Antlitz genauer zu betrachten.

Wie oft schon sah sie diese Linie, die ihr vertraut ist von Kindheit an: zickzack läuft sie am Rande des Haaransatzes entlang über den Bogen der Stirn, so wie die Zickzacklinie, die das braune Haar auf ihrer eigenen Stirn gezeichnet hat.

Hart beginnt das Herz zu klopfen, ihre Augen saugen sich fest. Zug um Zug des Gesichtes erkennt sie, es blüht ihr entgegen, lächelt, wird lebendig und nahe, und da begreift sie das Wunder, das geschehen ist: Sie schaut in ihr eigenes Antlitz und es ist erfüllt

von einer tiefen, gereiften, mütterlichen Schönheit.

Als sinke sie nieder vor dem gnadenreichen Antlitz der Madonna, so beugt sich Veronika mit gefalteten Händen vor dem Werk ihres Mannes, der leise, unsäglich beglückend, zu

ihr redet und ihr das alles sagt, was zu sagen ist.

Das Frauenantlitz aus Holz lächelt gütig, und das Gesicht, das ihm gleicht, ist übertaut von Tränen.  
So findet Peter sein Weib.

### An unsere Leser!

### Ab morgen Freitag

beginnen wir mit dem neuen, großen Erfolgsroman:

## „Der Onkel aus Amerika“

von Heinz-Günther Konsalik

Um den „berühmten Onkel aus Amerika“ hat der Verfasser in seiner bis zur letzten Zeile spannenden und halteren Geschichte mit feiner Ironie, die man nur mit Schmunzeln lesen kann, die Menschen gezeichnet mit all ihren Schwächen, Fehlern, aber auch all ihren Vorzügen. Der „Onkel aus Amerika“ ist in diesem Roman nicht nur die sagen- und traumhafte Gestalt, um die sich die Illusionen, die Phantasie und die Enttäuschungen der „lieben Verwandten“ rankt, er hält uns auch den Spiegel vor, aus dem Allzumenschliches uns entgegenblickt. Mehr sei aus diesem Roman nicht verraten!

Wir machen unsere Leser ganz besonders auf diesen fesselnden und von Heiterkeit sprühenden Roman aufmerksam.

Die große Landtags-Debatte:

Bundesetat immer mehr auf Kosten der Länder

Dr. Alex Möller über das finanzielle Verhältnis zwischen Bund und Ländern

Dr. Alex Möller, der 1. Vorsitzende der SPD-Fraktion und des Finanzausschusses setzte sich am Mittwoch in seiner Antwort auf die Regierungserklärung auch mit der Finanz- und Steuerpolitik des Bundes und der Länder auseinander.

Die Debatte über die Regierungserklärung wurde von dem CDU-Fraktionsvorsitzenden, Domkustos Dr. Hermann eröffnet. Er unterstrich im wesentlichen die Ausführungen des Ministerpräsidenten und forderte, bestrebt zu sein, das durch die große Koalition notwendig gewordene „außergewöhnlich große Kabinett“ mit der Zeit zu verkleinern.

Für die SPD sprach Dr. Alex Möller, der zu Beginn seiner Ausführungen mit Ironie und Schärfe auf den grundlegenden Wandel hinwies, der sich seit dem Eintritt der CDU in die Regierung vollzogen hat. Statt der massiven Angriffe des Oppositionsführers Müller gegen die Regierung, die montags in den Zeitungen zu lesen gewesen seien, blicke einem heute, wenn man die Zeitung zur Hand nehme, das lächelnde Bild des Ministerpräsidenten Müller entgegen.

Der Fraktionsvorsitzende der SPD wies einleitend auf die klaren Bestimmungen des Grundgesetzes hin, nach denen der Bund und die Länder in ihrer Haushaltswirtschaft selbständig und voneinander unabhängig sein sollen.

Nach dem Grundgesetz, das das staatliche Leben neu geordnet habe, sei den Ländern und Gemeinden in Anerkennung des föderalistischen Prinzips eine Reihe wichtiger kultureller, sozialer, sowie wirtschaftspolitischer Aufgaben übertragen worden, die sie selbständig und damit in autonomer finanzieller Verantwortung wahrzunehmen haben.

„Wenn durch eine immer weiter ausgreifende Oberhoheit der fiskalischen Bundesinteressen“, so sagte Dr. Möller wörtlich, „die tragbaren Grenzen der finanziellen Eigenständigkeit für die Länder mehr und mehr eingegrenzt, wenn nicht gar verletzt werden, entfällt damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein gesundes demokratisches Leben, das sich nicht nur auf der Bundesebene vollziehen kann.“

Möller betonte weiter: „Jede Verschiebung in der Steuerlast, etwa von der Ertrags- zur Umsatz- und Verbrauchssteuer hat nicht nur für den einzelnen Staatsbürger sondern auch für die Länder und Gemeinden entscheidende Konsequenzen. Solange wir nicht eine vernünftige und dauerhafte Abgrenzung zwischen Bundes-

anteil und Landesanteil am Steueraufkommen haben, können wir keine konstruktive Finanzpolitik in Baden-Württemberg treiben; denn wir müssen immer wieder fürchten, daß Bonn uns einseitig entweder neue Lasten (z. B. Beteiligung an den Aufwendungen für Flüchtlinge aus der Sowjet-Zone oder Neufestsetzung des Verwaltungskostenanteils für die Finanzverwaltung zugunsten des Bundes) aufbürdet oder erneut unsere Einkünfte durch Erhöhung der Quote für den Bund schmälert, wie es der Bundesfinanzminister für das Haushaltsjahr 1954/55 wieder einmal vorgesehen hat.

An Einkommensteuer und Körperschaftsteuer seien für 1953, so sagte Dr. Möller weiter, rund 1,7 Milliarden DM veranschlagt. Davon erhalte der Bund 38 Prozent = 648 Millionen DM. Im nächsten Haushaltsjahr 1954/55 solle sich nach dem Bundesfinanzministerium die Quote auf 42 Prozent, also um über 10 Prozent, erhöhen.

„Man kann mir entgegenhalten“, sagte Dr. Möller, „daß sich durch eine allgemeine Erhöhung des Sozialprodukts ein gewisser Ausgleich vollzieht. Der Bundesfinanzminister hat seinen Haushaltsberechnungen einen Zuwachs des Sozialprodukts von 5 Prozent zugrundegelegt. Ich möchte davor warnen, laufend mit einer gleichsam festen Zuwachsquote zu rechnen.“

Schäffers „Haushalt der Optik“

„In diesem Zusammenhang muß auch einmal“, so fuhr Dr. Möller fort, „die Frage näher untersucht werden, ob nicht durch eine wirklich konstruktive und nicht nur fiskalische Budgetpolitik ein solides Wachstum unseres Volkseinkommens hätte gewährleistet werden können oder noch zu erreichen ist.“

ist also bei näherem Hinsehen der Bundeshaushalt keineswegs so ausgeglichen, wie es zunächst nach dem äußeren Zahlenbild den Anschein hat.“

Dr. Möller lehnte es mit Entschiedenheit ab, daß um der Optik willen diese Lücken im Bundeshaushalt durch Rückgriffe auf die Länder gestopft werden und daß weiterhin mit zweierlei Maß gemessen wird. Der Bundesfinanzminister rechne mit einer Erhöhung des Sozialprodukts um 5 Prozent. Die Quote des Bundes an der Einkommen- und Körperschaftsteuer werde aber nicht um 5 Prozent, sondern um über 10 Prozent erhöht.

Unter Berücksichtigung dieser Vorbehalte ergebe sich für 1954 ein anderes, für das Land wesentlich ungünstigeres Bild als die Berechnungen des Bundesfinanzministers. Das Land müßte mit einem beachtlichen Rückgang der Einnahmen rechnen. Wenn der Forderung Dr. Schäffers entsprochen werde, trete zwangsläufig eine weitere Einengung der selbständigen Haushaltsführung der Länder ein.

Die Verschuldung der Länder und Gemeinden

Ein weiteres Alarmzeichen sei die wachsende Verschuldung der Länder und Gemeinden. Sie habe in den letzten zwei Jahren um 2,4 Milliarden DM zugenommen. Die Gesamtsumme der Länderverschuldung habe sich im März 1953 auf rund 15,8 Milliarden DM belaufen, während der Bund nur 9,3 Milliarden DM Schulden gehabt habe.

Möller faßte die Ansicht der SPD bezüglich der Finanz- und Steuerpolitik in 3 Punkte zusammen:

- 1. Abtätigung des Steuersystems mit der staatspolitischen Gesamtstruktur. Die finanzielle Selbständigkeit der Länder und ebenso der Gemeinden für ihre Aufgabenbereiche muß unbedingt gewährleistet sein.
2. Abtätigung des Steuersystems mit dem Wirtschaftssystem. Klare wirtschaftspolitische Zielsetzung unter Zugrundelegung eines Nationalbudgets. Die Steuer ist nur ein Mittel, um die Ziele des Nationalbudgets zu erreichen.
3. Schaffung eines klaren und vereinfachten Steuersystems. Klare Abgrenzung der Einnahmen und der daraus zu bestreitenden Aufgaben für Bund, Länder und Gemeinden. Keine Änderung der Einnahmequellen weder dem Grunde noch der Höhe nach, ohne entsprechende Berücksichtigung der gestellten Aufgaben.

Da die Aufgabenverteilung zwischen Bund und Ländern im Grundgesetz weitgehend festgelegt sei, bedeute es eine klare Verschiebung der Abgrenzung der politischen Verantwortlichkeit, wenn der Bund den Ländern zwar die Aufgaben, aber nicht die für ihre Durchführung notwendigen Mittel blassse. In der Regierungserklärung Dr. Adenauers sei von einer möglichen Neuverteilung der Steuerquellen, nicht aber von einer Neuverteilung der aus diesen Quellen finanzierten Aufgaben gesprochen worden.

Forderung nach dem Nationalbudget

Dr. Möller wies dann auf die ungeheuren Hypotheken hin, die wir durch Kriegs- und Kriegsfolgekosten zu tragen hätten und betonte, daß diese großen finanziellen Belastungen nur durch eine Verbreiterung der Basis gemildert werden könnten. Es genüge nicht einen Haushaltsplan gleichsam nur als einen Kassenbericht über Einnahmen und Ausgaben in Schätzung und Abrechnung vorzulegen, sondern es sei darüber hinaus die Aufstellung eines Nationalbudgets zu fordern. Ueber den jährlichen Haushaltsplan müsse durch eine eingehende Lenkung der Nachfrage sowie durch Förderung der Investitionstätigkeit die volkswirtschaftlich erwünschte Strukturbeeinflussung des Sozialprodukts erreicht werden.

Möller sprach dann den Wunsch aus, diese Punkte bei der allgemeinen Diskussion um die große Steuerreform genügend zu berücksichtigen. Bei dieser Reform gehe es, wie sich bisher ergeben habe, weniger um eine generelle Senkung als vielmehr um eine sinnvollere und gerechtere Verteilung der Steuerlast, sowie eine Vereinfachung der Steuergesetze. Möller warnte dabei nachdrücklich davor, die Umsatzsteuer erneut zu erhöhen, weil die dadurch bedingten Preiserhöhungen vor allem die Besitzer kleiner Einkommen treffen müßte.

Abgeordneter Gönnewein (FDP) erklärte anschließend, daß das Programm der Regierung auf weite Sicht unmissen worden sei. Die für den Verwaltungsbau entwickelten Grundsätze würden kaum von denen des früheren Kabinetts abweichen.

Auseinandersetzung um eine Bonn-Reise

Am Ende der Sitzung am Donnerstagsabend kam es zu einem heftigen Wortgefecht, das durch die Abwesenheit des Finanzministers Dr. Karl Frank, der am Nachmittag nach Bonn gefahren war, ausgelöst wurde. Möller hatte schon in seiner Rede betont, daß ein Finanzminister bei Etatberatungen ins Parlament gehöre und in diesem Falle auch einmal eine Nachreise nach Bonn machen könne. Am Ende der Sitzung gab Möller dann eine Erklärung ab, in der die Abwesenheit des Finanzministers bei Etatberatungen als „Brückierung“ bezeichnet wurde.

Wenn man diesen Fehler des Bundes auch bedauere, so enthebe er die Länder doch nicht von der Aufgabe, im Rahmen der „uns verbliebenen Möglichkeiten“ den ersten Schritt auf dem Wege einer konstruktiven und systematischen langfristigen Wirtschafts- und Finanzpolitik zu beschreiten. Der von Finanzminister Dr. Frank angeregte Landesentwicklungsplan wäre nur ein erster, halber, zögernder Schritt. Nötig sei ein langfristiger Aufbauplan, der aber nur unter Einschätzung der gesamten Wirtschafts- und Finanzentwicklung aufgestellt werden könne. Vorsorglich sollten hierbei auch schon die möglichen Belastungen und Einengungen mit bedacht werden, die sich nach einer Ratifizierung der EVG-Verträge wohl auch für das Land ergeben würden.

Die Aufstellung eines solchen Wirtschaftsbudgets gäbe dem Land die fundierte Möglichkeit, den durch seine Zähigkeit bekannten Bundesfinanzminister nicht zu entkräftende Argumente entgegenzusetzen.

Heute

Ulbricht, kein „Humanist“.

Es ist nicht notwendig, daß jedermann humanistisch gebildet ist, wünschenswert jedoch, daß niemand Fremdvörlter braucht, deren Bedeutung er nicht kennt. Dagegen hat Walter Ulbricht verstoßen mit seinem Vorschlag, die Intellektuellen beider Teile Deutschlands mögen sich vereinen, um die Verbreitung humanistischer Literatur zu fördern. Da eine große östliche Propagandawelle zur Empfehlung dieses Vorschlags im Gange ist, besteht die Gefahr, daß sich der falsche Gebrauch des Wortes auch bei uns einnistet. Unter „Humanismus“ versteht man eine geistige Bewegung, die an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit das heidnische Altertum wiederentdeckte und der mittelalterlichen Scholastik und Orthodoxie den Kampf ansagte. Sie stand im Zeichen der Geistesfreiheit, des Rechts auf Zweifel und Widerspruch. Diese Bewegung hatte einen ungeheuren Erfolg, der sich von West nach Ost fortplantete und sogar bis zu einem gewissen Grade die Finsternis des Zarenreichs erhellte — bis der Bolschewismus die Fensterläden nach dem Westen wieder schloß. Es entstand eine neue Orthodoxie, eine neue Scholastik und ein neues Dunkelmännertum. Jenem alten hatte Ulrich von Hutten seinen berühmten Kampftruf entgegengeschleudert: „Die Geister sind erstickt; es ist eine Lust zu leben.“ Das ist aber gerade das, was Ulbricht am allerwenigsten will, er, der den Sozialdemokratismus mit seinem Staatssicherheitsdienst auszurollen vergeblich bemüht ist. Was also hat er eigentlich gemeint? Hat er die Begriffe Humanismus und Humanität verwechselt? Auch das ist schwer möglich, denn man kann schlecht von Humanität reden in einem Lande, in dem Hilde Benjamin Justizminister ist. Wie dem auch immer sei: es ist nicht das erstmal, daß Walter Ulbricht, dessen Bildung in umgekehrtem Verhältnis zu seiner Einbildung steht, von Dingen redet, die er nicht versteht. F.S.

Blick in die Zeit

Karakorum-Expedition mit neuem Ziel

MÜNCHEN — Die deutsch-österreichische Himalaya-Karakorum-Expedition 1954 hat darauf verzichtet, in das Baltoro-Gebiet des Karakorum zu gehen, da bereits eine italienische Expedition die Einreiseerlaubnis für dieses Gebiet erhalten hat und den K 2 angreifen will. Wie der Leiter der Expedition, der Innsbrucker Mathias Reibtsch, in München mitteilte, will die deutsch-österreichische Expedition nun die Umgebung von Gilgit aufsuchen, die als Ausweichziel vorgesehen war. Dieses Gebiet weist zwölf unersteigere und zum Teil noch namenlose Siebenausender auf. Der höchste Berg dieser Gruppe ist 7890 Meter.

Schwerer Omnibuszusammenstoß in Berlin / 20 Verletzte

BERLIN — Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Mörstellzug ereignete sich am Kurt-Schumacher-Damm in Berlin-Reinickendorf (Französischer Sektor). Bei dem Zusammenstoß gab es nach den ersten Berichten zwanzig Verletzte.

Gasrohrexplosion in Bremen

BREMEN — Schwere Verwüstungen wurden in einer Straße in Bremen bei der Explosion eines Gasrohres angerichtet. Mehrere Schaufenster und Schaukästen mit wertvollem Porzellan, Glas, Kaffee und Süßwaren wurden zerstört. Ein Arbeiter wurde verletzt. Die Explosion entstand bei Erdarbeiten. Eine zur Sicherung der Arbeiten eingebaute Absperrvorrichtung war undicht geworden.

Ein Schwein am Angelhaken

ROTTERDAM — Einem holländischen Angler ging oberhalb Rotterdams statt des erwarteten Hechtes ein fettes Schwein an den Haken. Es kling wie Anglerhecht. Die voreilige Jolanthe hatte den Köder in dem Augenblick verschluckt, in dem der Angler seine Angel auswerfen wollte. Dem Junger Petris blieb nichts anderes übrig, als mit dem Schwein am Angelhaken zum nächsten Schlachter zu ziehen und dort seinen Fang abzuliefern. Der Besitzer des Schweins forderte jedoch Schadenersatz und erklärte, ein Angelschein berechtige zwar zum Fang von Hechten, aber nicht von Schweinen.

„Rührei“ aus 127 000 Eiern

PARIS — In der Nähe von Mals (Westfrankreich) verunglückte ein Zehn-Tonnen-Lastkraftwagen. Seine Fracht — 127 000 frischgelegte Hühnereier — ging mit einem Schlag zu Bruch. Es entstand eine solche Straßenglatte, daß der Verkehr zeitweise umgeleitet werden mußte.

London baut Spezialdampfer für Weltrundreisen

LONDON — Ein neuer britischer 20 000-Tonnen-Passagierdampfer liegt gegenwärtig bei einer Werft in Belfast auf Stapel. Das Schiff wird nach seiner Fertigstellung im nächsten Jahr bei jeder Fahrt nur eine Route haben: Rund um die Welt. Für die rund 1200 Weltreisenden, die das Schiff aufnehmen kann, werden alle Annehmlichkeiten für eine derartig lange Seereise geschaffen. Das Luxus-schiff wird nur 1. Klasse-Passagiere haben und im 20-Meiletempo um die Erde fahren.

Arktische Siedlung zieht um

OTTAWA — Die größte arktische Siedlung Kanadas, der 500 Einwohner zählende Ort Aklavik am Mackenziefluß, soll mit seinen 100 Wohnhäusern, Schulen, Hotels und Kaufläden umziehen. Nach Vermessung des neuen Standorts soll Aklavik „auf Schlitten verladen“ und im Winter 1955/56 an einer 30 km entfernten Stelle neu aufgestellt werden. Der zwei Millionen Dollar kostende Umzug ist erforderlich, weil Aklavik auf gefrorenem Schlamm erbaut ist und die sanitären Verhältnisse unzulänglich sind.

# KARLSRUHE

## Auf 8 Plätzen große Weihnachtsbäume

Ab Sonntag, dem 13. Dezember, werden die bis dahin vom Städt. Hochbauamt unter Mitwirkung der Gartenverwaltung auf dem Marktplatz, dem Platz vor dem Rathaus Durlach, dem Platz vor der Friedhofskapelle auf dem Hauptfriedhof, dem Balkon des neuen Rathauses, dem Werderplatz, dem Gutenbergplatz, am Durlacher Tor und am Mühlburger Tor aufgestellten Weihnachtsbäume durch Kerzen elektrisch beleuchtet, und zwar bis einschließlich 3. Januar 1954 täglich von 16 bis 23 Uhr, in der Sylvesternacht bis 2 Uhr früh. Nur die Beleuchtung des Weihnachtsbaumes vor der Friedhofskapelle wird mit der Schließung des Friedhofes abgeschaltet.

## Weihnachtsbaum am Gefallenendenkmal

Der Bürgerverein Grünwinkel hat dieses Jahr erstmals zum Weihnachtsfest am Gefallenendenkmal bei der Albkapelle einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Die Beleuchtung wird jeweils an den Advents-Sonntagen sowie über die Weihnachts- und Neujahrstage eingeschaltet. Das idyllisch gelegene Ehrenmal hat dadurch eine besondere Ausschmückung erhalten. Der Stadtteil Grünwinkel ehrt damit die Opfer der letzten beiden Kriege.

## Weihnachtsmärchenstunde der Städtischen Volksbücherei

Die alljährliche und bei den Kindern so beliebte Weihnachtsmärchenstunde der Städtischen Volksbücherei findet am Mittwoch, dem 16. Dezember, 15 Uhr, im großen Lesesaal der Bücherei Alter Bahnhof, Kriegsstraße 7, statt. Die Märchentante Eilriede Hasenkamp wird aus dem schönsten Schatz der Weihnachtsmärchen erzählen. Daneben wird der Kinderchor der Philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung von Frau Anna Staub mitwirken und zwar mit Liedern, Blockflötenkonzert und Tänzen. Das Programm verspricht, so gut wie im Vorjahr oder noch besser zu werden.

Wegen des beschränkten Platzes werden Zulaßkarten ausgegeben, die ab sofort in der Jugendausleihe erhältlich sind.

## Filme des Landesgewerbeamtes

Das Landesgewerbeamt, Außenstelle Karlsruhe, hat für das erste Vierteljahr 1954 eine Reihe belehrender Filmvorführungen aus der Technik angesetzt. Jeweils am ersten und dritten Montag eines Monats, beginnend mit dem 4. Januar, laufen Filme aus den verschie-

den Gebieten, so aus der Dreherei, Fräseerei, Schleiferei, über Textilien, Holz und Rationalisierung. Auskunft erteilt das Landesgewerbeamt, Kreuzstraße 1.

## Arbeiterjubilare bei den Stadtwerken

Bei den Stadtwerken Karlsruhe feierten dieser Tage Adolf Herr, Elektr.-Monteur, Ludwig Münzer, Kanzleisekretär, Otto Raab, Betriebsmeister und Bernhard Schmitt, Kassengehilfe ihr 40 jähriges Arbeitsjubiläum.

Ihr 25jähriges Jubiläum begingen: Friedrich Käfer, Elektr.-Monteur, Willi Schaffner, Kraftfahrer.

Von der Werkleitung und dem Betriebsrat wurden den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche überbracht.

## Nachrichten der TH

Privatdozent Dr. rer. nat. Fritz Weidenhammer von der Bergakademie Clausthal hat sich für das Fach Mechanik an die Technische Hochschule Karlsruhe umhabilitiert.

## Für Berliner Kinder

Am kommenden Sonntag, den 13. Dezember findet im Großen Haus des Badischen Staatstheaters um 15 Uhr eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Unterbringung bedürftiger Kinder aus Berlin und der Ostzone statt. Der Bund der Berliner konnte dazu Solisten, Tanzgruppe und Staatskapelle des Badischen Staatstheaters gewinnen, die einen unterhaltenden Nachmittag gestalten werden. Durch ihren Besuch kann die Karlsruher Bevölkerung ihre Verbundenheit mit der Berliner Bevölkerung und den Kindern jenseits des Eisernen Vorhangs beweisen. Karten sind erhältlich bei den Musikhäusern Tafel und Schläpke, bei Photokasa, Kaiserstraße 134, oder — falls noch vorhanden — am Sonntag von 11 bis 12.30 Uhr und ab 14.30 Uhr.

## Karlsruher Hafenverkehr im November

Im Monat November 1953 wurden in den Städtischen Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 107 017 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (134 814 t) ist ein Verkehrsrückgang um 27 797 t eingetreten, in der Hauptsache eine Folge der schlechten Wasserführung des Rheins im Berichtsmonat.

Auf die Zufuhr entfielen 99 088 t (126 029 t), auf die Abfuhr 7929 t (8785 t).

Angekommen sind Kohlen 53 232 t (74 903 t), Baustoffe 27 709 t (27 987 t), Mineralöl 4888 t (15 030 t), Getreide und Mehl 1074 t (1001 t), Papier und Zellulose 1375 t (1404 t), Erze 3201 t (—), Flußspat 2902 t (—) und 4807 t sonstige Güter.

Abgegangen sind Schrott 2050 t (1480 t), Holz 2130 t (2376 t), Flußspatkonzentrat 1715 t (511 t), sowie 2034 t sonstige Güter.

## 50 Jahre Gaszählerfabrik Rombach

# Gasmänner aller Städte schauen auf ihn

400 Zähler verlassen täglich das Werk — Schwarzwälder Präzisionsarbeit in Karlsruhe

Wer die Roonstraße entlang geht, glaubt sich in einem Wohnviertel, über das lediglich die Schornsteine der IWK ragen, das sonst aber durch keinerlei Gewerbelärm gestört scheint. Schlicht und ohne Aufwand an Glas, Neonlicht und weiteren Attributen moderner Werkspforten, führt eine Einfahrt in der Roonstraße zu einem schmalen Backsteinbau, dem man nicht ansieht, daß er eine komplizierte Fertigung enthält und daß über 300 Karlsruher Arbeiter dort ihr tägliches Brot verdienen. Seit 30 Jahren wandert aus dieser Fabrik mitten im Geviert eines Wohnblocks Gaszähler um Gaszähler und der Name J. B. Rombach steht, in jedes Gerät eingestanzt, auf den Blechgehäusen zu lesen. Aber wer schaut schon auf das Fabrikat seines Gaszählers im dunkeln Keller? Dagegen ist der Name Rombach im gesamten Bundesgebiet bei den Gaswerken der Städte, bei den Ingenieuren und Werkstattleitern dieser kommunalen Betriebe bekannt. Die Karlsruher Firma feiert morgen ihr 50jähriges Bestehen.

Kein Wunder, daß Rombachs Gaszählerfabrik in der Öffentlichkeit weniger bekannt ist, denn die Kunden sind nicht Herr Meier und Herr Schulze persönlich, sondern die Gemeinden. Da eine Stadt kaum in Konkurrenz gerät und genehmigte Etatismittel pünktlich auszahlt, bedeutet dieser Umstand für ein Werk: sicherer Geldeingang. Dazu mußte allerdings eine Jahrzehnte lange Erfahrung und Weiterentwicklung auf technischem Gebiet kommen, spezialisierte Facharbeiter, fähige Feinmechaniker, um der Gaszählerfabrik Rombach die jetzige Stellung innerhalb der Gasmessung zu verschaffen.

Die zähe Aufbauarbeit der Inhaber — der Seniorchef feiert heute seinen 75. Geburtstag — zeugt von bester kaufmännischer Tradition. Die Familie Rombach stammt aus der Uhrenstadt Furtwangen, wo das Maßwesen eine Heimat hat, und manche Facharbeiter des Werks sind ebenfalls Schwarzwälder. So atmet das ganze Unternehmen etwas von altem Fleiß, von dem hartnäckigen Willen, etwas Solides zu leisten, ohne viel Wesens daraus zu machen.

Durch das günstige Wachstum des Unternehmens ist das alte Fabrikgebäude heute zu

## Versammlungskalender der SPD

Städtstadt: Donnerstag, 10. 12., 20 Uhr, Deutsche Eiche, Mitgliederversammlung, Ref.: Stadtrat Dr. E. Schiele.

Berichtigung: Die Mitgliederversammlung des SPD-Bezirksvereins Ruppurr, am Freitag, den 11. 12., 19.30 Uhr, findet nicht im Eichhorn, sondern in der „Krone“ statt.

eng. Um ein rationelleres Arbeiten zu ermöglichen, wird ein Neubau im Industriegebiet erwogen. Jetzt sitzen die Arbeiterinnen mit ihren kleinen LötKolben noch dicht gedrängt, die Männer an den Pressen und Maschinen arbeiten hart nebeneinander und im Hof stauen sich Material, Einzelteile und die versandfertigen Bundesbahn-Spezialwagen.

Täglich verlassen bis zu 400 Gaszähler das Werk. Sie werden in elf verschiedenen Größen

## Lohnsteuerkarten für das Jahr 1954

Die Zustellung der Lohnsteuerkarten für das Kalenderjahr 1954 ist beendet. Lohnsteuerpflichtige, die bis jetzt noch keine Lohnsteuerkarte erhalten haben, wollen dieselbe schriftlich oder mündlich beim Städt. Statistischen Amt, Otto-Sachs-Str. 5, Zimmer 34 und für den Stadtteil Durlach und Aus beim Stadttam im Rathaus Durlach beantragen.

Erforderliche Berichtigungen oder Ergänzungen der Lohnsteuerkarten werden bei den vorgenannten Dienststellen während der üblichen Bürozeiten unter Vorlage der notwendigen Belege vorgenommen.

Die Steuerkarten sind alsbald dem Arbeitgeber auszuhändigen. Versorgungsempfänger geben ihre Lohnsteuerkarte sofort bei der für die Auszahlung ihrer Bezüge zuständigen Kasse ab. Für alle Steuerkarten, die jetzt zugestellt worden sind und im Jahre 1954 erneuert bzw. ersetzt werden müssen, wird eine Gebühr von DM 1.— erhoben. Im Interesse jedes Einzelnen ist es deshalb gelegen, nicht nur darüber zu wachen, daß er in den

## Guter Fang der Kripo:

# Zwei junge Doctmünder auf Diebesfahet

In der Nacht vom 5. auf 6. Dezember wurden der 19 Jahre alte Maschinenschlosser Hans-Günter St. und der 20 Jahre alte Maurer Friedhelm J., beide aus Dortmund, in Karlsruhe von einer Polizeistreife festgenommen, weil sie im dringenden Verdacht standen, den von ihnen mitgeführten PKW gestohlen zu haben.

Nach den bisher durchgeführten kriminalpolizeilichen Ermittlungen steht nunmehr fest, daß die Beschuldigten in den vergangenen Wochen in Dortmund und Umgebung in etwa 30 Fällen Kraftwagen erbrochen, beraubt und zum Teil widerrechtlich benutzt haben.

Am 2. Dezember befanden sich die jungen Burschen mit einem gestohlenen PKW auf einer „Rheintour“. In dem Rheinstädtchen Honnef bei Siegburg entwendeten sie den nur für eine Viertelstunde vor einem Hotel abgestellten PKW eines Pforzheimer Schmuckwarenfabrikanten, erbrachen denselben an einer entlegenen Stelle und verbrachten die im Fahrzeug vorgefundenen Sachen, bestehend aus Textilien und einer Kollektion Schmuckwaren im Gesamtwert von ca. 23 000 DM, in ihren Wagen. Daraufhin fuhren die Täter zurück nach Dortmund und am nächstfolgenden Tage unter

Mitnahme der Diebesbeute nach Köln. Dort entschlossen sie sich, sich nach Abstellung des in Dortmund gestohlenen Wagens ein anderes Fahrzeug in Diebstahlsabsicht zu beschaffen, ohne jedoch auf das bisher erbeutete Diebesgut zu verzichten. Diesmal schädigten die Beschuldigten einen Großkaufmann aus Heidelberg, und zwar nicht nur durch die Wegnahme des Fahrzeuges, sondern vor allem auch durch den Diebstahl von wertvollen Großaufträgen.

Von Köln aus ging die Fahrt mit unbekanntem Ziel weiter nach Koblenz, wo die Beschuldigten nachweisbar mehrere PKW's aufbrachen und daraus Bekleidungsstücke, Decken und Fahrzeugpapiere usw. entwendeten. Schließlich kamen sie über Mainz, Mannheim nach Karlsruhe, wo ihre Fahrt unfreiwillig endete.

Der Umfang des Diebesgutes war so groß, daß die Täter das Fahrzeug zeitweilig überladen hatten und sie sich aus Sicherheitsgründen entschlossen, einen Teil der Diebesbeute unterwegs wegzuerwerfen. Erfreulicherweise konnte das Hab und Gut der Geschädigten, darunter auch die Großaufträge des Kaufmanns aus Heidelberg, wieder beschafft und den Eigentümern ausgehändigt werden.

## Woher kommen die Bewohner des Mühlburger Feldes?

Das Wohnungsamt hat bei der Auswertung des Zuteilungsergebnisses der Neubauwohnungen der Volkswohnung GmbH im Mühlburger Feld-Ost noch die Aufteilung nach Stadtbezirken und Berufsgruppen der Haushaltsvorstände ermittelt, wobei es zu folgendem Ergebnis kam: Bezirk 1 Innenstadt-Ost 28, Bezirk 2 Innenstadt-West 35, Bezirk 3 Südstadt 46, Bezirk 4 Südweststadt 61, Bezirk 5 Weststadt 84, Bezirk 6 Mühlburg 44, Bezirk 7 Grünwinkel 12, Bezirk 8 Daxlanden 7, Bezirk 9 Knielingen 5, Bezirk 10 Beiertheim-Bulach 14, Bezirk 11 Wetherfeld 9, Bezirk 12 Ruppurr 15, Bezirk 13—15 Oststadt, Rintheim und Hagsfeld 49, Bezirk 16 Durlach 7 und auswärts 29.

Berufsgruppen: Arbeiter 145, Angestellte 116, Beamte 69, Selbständige und Freischaffende 49, Rentner und sonstige Berufe 66.

Die tatsächliche Gesamtzahl der Beschäftigten innerhalb der einzelnen Berufsgruppen ist natürlich wesentlich höher, da in vorstehender

Aufstellung lediglich der jeweilige Haushaltsvorstand erfaßt wurde.

## Ein verdienter Gewerbeschulmann tritt in den Ruhestand

Die Gewerbeschule III veranstaltete eine Feierstunde für den in den Ruhestand tretenden Fachvorsteher Otto Engel, der 44 Jahre als Erzieher tätig war, davon 27 Jahre an der hiesigen Gewerbeschule. Neben den graphischen und kunstgewerblichen Berufen betreute er vor allem die Photographen und baute diese Abteilung mustergültig auf. Bei Vorgesetzten, Kollegen, Meistern, Eltern und Schülern war er als vorbildlicher und pflichtbewußter Erzieher und jederzeit hilfsbereiter Mensch hoch geachtet. Diese allseitige Wertschätzung und den Dank für sein Wirken brachte Herr Direktor Büche zum Ausdruck. Gleichzeitig übermittelte er die besten Wünsche des Oberschulamtes. In seinem Schreiben dankte der Kulturdezernent Dr. Keidel namens der Stadtverwaltung für die langjährige Mitarbeit im Gewerbeschulrat.

Die Verdienste des scheidenden Lehrers um die Ausbildung des Fachnachwuchses wurden vor kurzem seitens des Zentralverbandes des deutschen Photographenhandwerkes durch Verleihung der silbernen Ehrennadel gewürdigt. Studienrat Dipl.-Ing. Widmann fand als Vorsitzender der Kreisgruppe Karlsruhe des Verbandes deutscher Gewerbelehrer Worte der Anerkennung für treue Mitgliedschaft und Mitarbeit.

## Geänderte Öffnungszeiten an den Verkaufssonntagen vor Weihnachten

Auf Grund eines Antrags des Einzelhandelsverbandes Baden, Bezirk Mittelbaden e. V. in Karlsruhe, werden die Verkaufszeiten an den beiden Sonntagen vor Weihnachten (13. und 20. Dezember) gegenüber der früheren Bekanntmachung geändert. Nach der neuen Festsetzung können die offenen Verkaufsstellen im Stadtkreis Karlsruhe an den genannten Tagen nunmehr von 13 bis 18 Uhr offengehalten werden.

## Viehautrieb in Karlsruhe

Im Städt. Schlacht- und Viehhof wurden vom 4. bis 8. Dezember 1953 477 Stück Großvieh, 1243 Schweine, 279 Kälber und 33 Schafe aufgetrieben.

## Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 10. Dezember 1953  
Hauptfriedhof:  
Kurz, Margarete, 46 J., Karlsruh. 76 10.30 Uhr  
Koch, Gertr., 65 J., Hohenzollernstr. 19 11.00 Uhr  
Hasenbalg, Meta, 90 J., Eisenlohrstr. 32 11.30 Uhr  
Schaal, Gottlieb, 84 J., Lessingstr. 35 12.30 Uhr  
Schmitt, Martin, 79 J., Ludwig-Marum-Str. 38 13.00 Uhr  
Kreber, Pauline, 76 J., Moningerstr. 7 13.30 Uhr  
Freitag, den 11. Dezember 1953  
Hauptfriedhof:  
Haupt, Maria, 89 J., Gottesauerplatz 2 10.00 Uhr  
Schwarzer, Hans, 75 J., Goethestr. 19 10.30 Uhr  
Schwab, Maria, 85 J., Kaiserallee 106 11.00 Uhr  
Friedhof Mühlburg:  
Hansen, Josef, 67 J., Kallwodastr. 3 14.00 Uhr  
Samstag, den 12. Dezember 1953  
Hauptfriedhof:  
Schriftner, Hedwig, 62 J., Luisenstr. 26 9.30 Uhr

## AZ gratuliert

Herrn Albert Clauss, Rudolfstr. 3, zu seinem 75. Geburtstag.



„Kaputt“-Verfasser k.o.?

# Malaparte-Schauspiel fiel wieder aus

## Der Hauptdarsteller in der Privatklage des ehemaligen deutschen Gesandten Braun v. Stumm glänzte durch Abwesenheit

Die Privatklage des ehemaligen deutschen Gesandten Gustav Braun von Stumm gegen den Schriftsteller Curzio Malaparte, den Verfasser des in der Öffentlichkeit stark umstrittenen Buches „Kaputt“, der in seinem Werk den Gesandten wider besseres Wissens schwer beleidigt haben soll, hätte gestern im Schwurgerichtssaal des Karlsruher Landgerichts entschieden werden sollen. Aber die Hauptperson, Malaparte, der einmal erklärt hatte, er würde zu diesem Prozeß „die Weltpresse mitbringen“, war nicht erschienen. Angeblich war er wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht in der Lage, zur Hauptverhandlung zu erscheinen. Aber da gleichzeitig Malapartes Verteidiger, Guido Lehbruck, Stuttgart, dem Gericht mitgeteilt hat, daß er sein Mandat niederlege, ist wohl anzunehmen, daß Malaparte aus ganz bestimmten Gründen nicht in Karlsruhe erschienen ist.

Amtsgerichtsrat Groh verkündete den Beschluß des Gerichtes, das Verfahren vorläufig einzustellen. Malaparte ist italienischer Staatsangehöriger und hält sich gegenwärtig außerhalb der deutschen Bundesrepublik auf. Nach deutschem Recht sind aber Verhandlungen gegen abwesende Ausländer unzulässig.

In dem gestrigen Gerichtsbeschuß wurde ferner festgestellt, daß das Gericht auf Grund der bisherigen, sehr umfangreichen Beweisaufnahme, zu der Überzeugung gekommen sei, daß die Darstellung Malapartes über den Privatkläger in seinem Buche „Kaputt“ in wesentlichen Punkten unrichtig sei. Dies ist für Malaparte nicht gerade sehr erfreulich. Denn worum ging es denn überhaupt in dieser Auseinandersetzung zwischen dem Gesandten Braun von Stumm und dem Schriftsteller Malaparte, die so viel Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt hat?

Braun von Stumm hatte in seiner Privatklage behauptet, daß gewisse Stellen des Buches „Kaputt“ unwahre Angaben über ihn enthielten, die geeignet seien, ihn verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. In der französischen Ausgabe des Buches habe Malaparte nämlich behauptet, die Gattin des Gesandten habe Selbstmord begangen, weil ihr Mann im Dritten Reich darauf bestanden habe, seine Frau müsse als Gattin eines Gesandten die gleichen Entbehrungen auf sich nehmen, die von allen deutschen Frauen während des Krie-

ges zu tragen gewesen seien. Braun von Stumm habe auch den späteren Selbstmord seiner Gattin teilnahmslos hingenommen. Der Gesandte fühlte sich durch diese Behauptungen Malapartes — in der deutschen Auflage war lediglich der Name des Gesandten weggelassen worden — diffamiert und hatte daraufhin zu Beginn dieses Jahres Privatklage erhoben. Durch eine Reihe von Zeugen wollte er den Gegenbeweis erbringen lassen.

Auf Wunsch beider Parteien war die für März 1953 angesetzte erste Verhandlung verlegt worden. Aber auch die für den 15. Juli vorgesehene Verhandlung fand damals auf Antrag der Parteien nicht statt, weil inzwischen au-

ßergerichtliche Vergleichsverhandlungen im Gange waren. Diese Verhandlungen führten aber nur zu einem Ergebnis zwischen Braun von Stumm und der deutschen Verlegerin des im Karlsruher Stahlberg-Verlag erschienenen Buches. Malaparte dagegen hatte es abgelehnt, irgendeine Stelle seines Werkes zu widerrufen oder sich dafür zu entschuldigen. Angeblich wollte er „von Mensch zu Mensch“ mit dem Privatkläger verhandeln und auf irgendeine Weise eine Einigung mit Braun von Stumm erreichen.

In den Vergleichsverhandlungen mit der Karlsruher Verlegerin hatte diese erklärt, der Verlag bezweifle nicht die berichtende Sachdarstellung des Privatklägers und ziehe daraus die Konsequenzen. Daraufhin wurde am 24. 7. 1953 von dem Privatkläger die gleichzeitige Klage gegen Fri. Dr. Inge Stahlberg zurückgenommen.

Ob es nun überhaupt noch mit Malaparte zu weiteren Verhandlungen kommen wird? Vorläufig ist das Verfahren jedenfalls eingestellt. Aber vielleicht meldet sich Herr Malaparte eines Tages in der Bundesrepublik doch noch und wir erleben das mit so viel Spannung erwartete Schauspiel „Stumm contra Malaparte“.

# Apfelsinen und Mandarinen als Konkurrenz

Wirtschaftsbericht der Karlsruher Haushalts-Akademie

Vom Obst- und Gemüsemarkt ist nichts Neues zu berichten. Die Nachfrage nach Kohlgemüse hat etwas zugenommen, Salat und Spinat werden von der Hausfrau ebenfalls gerne gekauft und auch Möhren erfreuen sich eines besseren Absatzes. Es ist sehr zu begrüßen, daß die einsichtige Hausfrau durch reichlichen Verbrauch von Frischgemüse und Obst den Gesundheitschädigungen der Wintermonate (Vitamin- und Sonnenmangel) vorzubeugen versucht.

Unverändert wird Latsch und Sellerie auf dem Markt angeboten, ohne jedoch trotz Preissenkungen genügend Absatz zu finden. Auch Zwiebel sind reichlich vorhanden, zeigen aber leicht ansteigende Preise, verursacht durch Risiko und Schwund bei der Lagerhaltung.

Die Preise für Äpfel zeigen leichten Rückgang, da die Käuferin sich beim Obstkauf sehr wählerisch zeigt und auch Birnen nur dann kauft, wenn es sich um gut ausge-reifte, saubere und fleckenfreie Ware handelt.

Auch macht sich auf dem Obstmarkt die Konkurrenz von Apfelsinen und Mandarinen bemerkbar, die jetzt schon in wesentlich

erwarten, da bei noch stärkerer Nachfrage die bis jetzt sehr geringe Einfuhrfähigkeit auf dem Buttermarkt sich erhöhen und dadurch einen zwangsläufigen Preisnachlaß er-wirken würde.

Die Preise für Eier sind der Jahreszeit entsprechend als günstig für den Konsumenten zu bezeichnen. Durch eine lang anhaltende ungewöhnlich warme Witterung hat die inländische Eierproduktion bereits früher wie sonst eingesetzt und auch die Angebote aus dem Ausland sind weiterhin preisgünstig. Der vorteilhafte Eierpreis hat für den Absatz sehr günstige Folgen und auch konservierte Eier werden von der Hausfrau gerne gekauft.

Der Fleischmarkt ist gekennzeichnet durch leicht zurückhaltende Nachfrage, wie sie vor den Festen üblich ist und durch den jahreszeitlich bedingten gesteigerten Verbrauch an Geflügel und Wild. Kälber und Schweine sind reichlich angeboten, während der Auftrieb an Hammeln, die bedauerlicherweise in unserem Wirtschaftsgebiet weniger gefragt sind, zurückgeht.

Der Absatz an Vollmilch, Magermilch und Käse liegt in diesem Jahr einige Prozent unter dem Verbrauch des Vorjahres. An die Hausfrau ein Appell, diese billigen Grundnahrungsmittel nicht allzusehr zu vernachlässigen!

## Karlsruher Markthalle

Speisekartoffeln 9, Rosenkohl 40, Blumenkohl 50-60; Stück 50-60; aush. Stück 50-80; Winterkohl 25, Rotkraut 15, Weißkraut 12-15; Wirsing 15; Spinat 25, Karotten 15-20; Gelberüben 15-20, Rote Rüben 12-15; Weiße Rüben 8; Butterrüben 12-15; Kohlrabi Stück 10-12; Bodenkohlraben 10; Schwarzwurzeln incl. 40-50; aush. 60 bis 65; Lauch 25; Kopfsalat aush. Stück 45-50; Endiviensalat Stück 10-15; Feldsalat 90-100, Sellerie 35-40; Meerrettich 90-110; Rettiche 15 bis 20; Bund 20, Stück 5-10, Zwiebeln 15-18; Tomaten incl. 90, aush. 70-75, Sauerkraut 20, Tafeläpfel 1. Sorte 35-40, 2. Sorte 28-32; 3. Sorte 22-25; Tafelbirnen 1. Sorte 35-40; 2. Sorte 25 bis 30; 3. Sorte 20, Nüsse incl. 95-100, aush. 100 bis 130; Trauben aush. 110-130; Bananen 90; Orangen 50-55; Mandarinen 50-55; Zitronen, Stück 12-20, frische Eier, Klasse B, incl. Stück 25-26, aush. Stück 25.

reiferem Zustand und auch preisgünstiger zu haben sind.

Die Nachfrage nach deutscher Markenbutter bewegt sich weiter nach oben, verursacht durch den stärkeren Verbrauch in der einsetzenden kalten Jahreszeit und durch weihnachtliche Vorbereitungen in der Küche. Eine Preiserhöhung für Butter ist jedoch nicht zu

# Er hätte nicht überholen dürfen ...

Nachspiel eines schweren Verkehrsunfalles bei Hagsfeld

Auf der Landstraße Blankenloch-Hagsfeld ereignete sich in den frühen Morgenstunden des 22. 6. 53 ein schwerer Verkehrsunfall, dem eine 18jährige Radfahrerin, Gunda Winnes aus Staffort, zum Opfer fiel.

Unter der Beschuldigung, durch Fahrlässigkeit den Tod eines jungen Mädchens verursacht zu haben, mußte sich nun der Führunternehmer August K. aus Weingarten vor dem Karlsruher Schöffengericht verantworten.

An jenem Morgen waren sich fünf Verkehrsteilnehmer auf engem Raum, etwa 250 Meter nördlich von Hagsfeld auf der Landstraße begegnet. Der jugendliche Fahrer eines Fahrrades mit Hilfsmotor wollte zwei vor ihm fahrende Radfahrer, unter denen sich die Verunglückte befand, überholen. Während dieses Ueberholvorganges versuchte gleichzeitig der angeklagte Fahrer eines 15 Meter langen Lastzuges, die vor ihm fahrende

# Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Den Schülerübergang nicht benutzt

Gestern morgen um 7.30 Uhr wurde ein zehnjähriges Mädchen beim Schlächthof von einem Motorradfahrer, der aus der Stadt kam angefahren. Das Mädchen hatte die Fahrbahn der Durlacher Allee schräg überquert ohne den Schülerübergang zu benutzen. Sie wurde ebenso verletzt wie der Motorradfahrer.

Lieferwagen mit PKW zusammengestoßen

Um 13.30 Uhr stießen auf der Kreuzung Graf-Rhena-Straße — Hirschstraße ein Lieferwagen und PKW zusammen. Dabei wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt und die Fahrer leicht verletzt.

Einspänner gegen Motorrad

Auf der Durmersheimer Landstraße in Höhe der Lindenallee stieß ein aus Südosten kommender Motorradfahrer mit einem nordwestlich aus der Hohlohstraße die Landstraße überquerenden Einspänner zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer verletzt und beide Fahrzeuge beschädigt. — Außerdem ereigneten sich gestern fünf leichte Unfälle in Karlsruhe.

Brand im Café „Hauptpost“

Gestern abend, kurz nach 21 Uhr, brach in der Kaiserstraße 174 ein Brand aus, den die Berufsfeuerwehr sofort bekämpfte. In der Badstube des Cafés entstand ein Feuer, das nach einer halben Stunde gelöscht war. Der Sachschaden ist unerheblich.

# Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater. Großes Haus: 14.30 Uhr, „Peterhens Mondfahrt“, Weihnachtmärchen von Gerdt von Basewitz. Ende 16.45 Uhr. 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremden-Abonnement. Do. „Wie einst im Mai“, Operette von Walter Kollo. Ende 23 Uhr.

Kleines Haus: 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammplatz-Abonnement C, Gruppe II: „Mein Sohn, der Herr Minister“, Komödie von André Birabeau. Ende 22.30 Uhr.

„Das Neue Israel“. Kreisdekan D. Maas, Heidelberg spricht heute in der Gesellschaft für „christl.-jüdische Zusammenarbeit“, um 20 Uhr im Kleinen Konzerthausaal. — Eintritt frei.

Karlsruhe stellt zwei Bundessiegerinnen im Leistungswettbewerb der deutschen Handwerksjugend 1953

Aus Lübeck, wo Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhardt die aus dem Leistungswettbewerb der deutschen Handwerksjugend 1953 als Bundesbeste hervorgegangenen Junggehilfen und Junggehilfinnen ehrte, kommt die Meldung, daß der Handwerkskammerbezirk Karlsruhe zwei Bundes-Siegerinnen stellt. Kimhilde Ganz, Damenschneiderin aus Mörsch; Lehrmeisterin: Fri. Mina Kraut, Damenschneidermeisterin, Karlsruhe, Wilhelmstraße 78 und Helga Schmidt, Weberin aus Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 6; Lehrmeisterin: Akademie der bildenden Künste, Karlsruhe — Werkstatt für Handweberei — Leiterin: Frau Ritter-Kauermann.

## Karlsruher Filmschau

PALI:

„Ich und Du“

Innerhalb weniger Tage war das Zusammentreffen mit Hardy Krüger bereits das zweite seiner Art, da wir erst vergangenen Samstag das Glück hatten, Vico Torriani, den Hauptdarsteller von „Straßenserenade“ zu sprechen. Jene günstigen Eindrücke eines ungezwungenen und wohl gerade deshalb aufschlußreichen Zusammenseins haften derart im Gedächtnis, daß eine vergleichende Betrachtung sich geradezu aufdrängte. Die Gesamtatmosphäre blieb diesmal wesentlich offizieller, distanzierter, die Möglichkeit eines völlig freien, auch allgemeinen Gesprächs wurde schon zu Beginn im Keime erstickt. Nein, wir wußten es nicht bis in feinste Wissensbezirke des Filmlebens hinein, wie oft, wo, wann, wie erfolgreich Hardy Krüger bis dato filmisch gearbeitet; doch wir gestehen es gerne, leichten Herzens nahmen wir diese unverzeihliche Todsünde auf uns. Soviel war trotzdem in Erfahrung zu bringen, daß er bereits als Knabe mit 12 Jahren der Leinwand seine Fähigkeiten anvertrauen durfte und daß diese Chance ihm auch über die kritische Zeit der Pubertät, die manchem Kinderstar ein Ziel setzte, erhalten blieb.

Heute nun schauspielert Krüger fast gleichzeitig auf Bühne und Leinwand. „Ich und Du“ darf als wertvoller Unterhaltungsfilm angesprochen werden; trotz mancherlei Krisen geht die Ehe zwischen Erdmann und Brigitte — Hardy Krüger und Liselotte Pulver — nicht in die Brüche, die Belastungsproben werden mit vollem Erfolg durchgestanden. Das Karlsruher Publikum quittierte mit starkem Applaus die Freude über Film und persönliche Anwesenheit des Hauptdarstellers.

# Weihnachts-Schaufenster der Maler

Zur Weihnachts-Ausstellung badischer Maler im Kunstverein

Sämtliche Wände der Ausstellungsräume im Badischen Kunstverein sind gebraucht worden, um die Schar der hiesigen Maler zu befriedigen. Jeder ist mit einem Bild vertreten, ohne Rücksicht auf Qualität und Zusammenhang mit dem Ganzen. Denn es soll jedem bildenden Künstler Gelegenheit gegeben sein, um das Weihnachtspublikum zu werben und ein Bild zu verkaufen. Die Stadt Karlsruhe hat ein gutes Beispiel gegeben, indem sie selbst zahlreiche Ankäufe tätigte. So ist das Unternehmen eine Art Weihnachtsgatifikation für die Künstler geworden, denen es im Durchschnitt sowieso nicht zum besten geht.

Die Kunst unter das Volk zu bringen, ist immer ein lobenswertes Bemühen. Dem kommen allerdings die Bildpreise kaum entgegen. Im Durchschnitt muß man 300 bis 500 DM, in manchen Fällen noch mehr, ja sogar einen Viertausender auf den Gabentisch legen, was die Kaufkraft des Publikums wie auch den tatsächlichen Wert ein wenig übersteigen dürfte. Selbst wenn der Preis der Leistung und dem Wert objektiv entspräche, sollte man den Interessenten in diesem Fall entgegenkommen. So jedoch bekommt der naive Betrachter einen gelinden Schrecken, wenn er nicht gerade zur Behörde oder Hochfinanz gehört.

Ein weiterer kritischer Punkt könnte der Wirrwarr sein, mit dem der Kunstfreund überfallen wird. Aber merkwürdigerweise haben sich lauter Brüder und Schwestern unter den Bildern zusammengefunden, wenn man von den

wenigen Außenseitern absieht. Da wimmelt es nur so von grün überzessenen Landschafts-Idyllen, die eine liebliche Mischung von Impressionistischer Flüchtigkeit, milderem Jugendstil und klassizistischer Stille darstellen. Daß diese Bilder aus der Jetztzeit stammen, geht nur aus der Jahreszahl und den Namen des Schöpfers hervor. Daneben blühen natürlich auch die Blumen. Alpengeleitscher stehen majestätisch in kaltlassender Monstrosität, alte und junge Köpfe schauen seltsam fremd aus dem Rahmen, und zuweilen tauchen sogar gemalte Märchen auf, wie sie die Romantiker vor 130 Jahren liebten.

Das alles ist rührend in seiner unbekümmerten, anachronistischen Einfalt und hat irgendwie Größe. Man bewundert die liebevoll ausgefeilte Technik und achtet das ernste Bemühen. Man geht an den Wänden entlang wie durch ein zur Weihnacht aufgewachtes und lebendig gewordenes Museum und freut sich an der Buntheit, wie kleine Kinder am lustig bemalten Spielzeug. Und wenn dann einige Inseln von ernster Bedeutung auftauchen, bemüht sich das Auge um so mehr.

Zum Beispiel bei der schlichten, fast unscheinbaren Grafik von Günter Reichert, die mit sehr stark reduzierten Formelementen düftig leicht eine Rheinpartie bei Altrip festhält. Oder die „Flußlandschaft“ von Trude Stolp-Seltz, die mit spätimpressionistischen Kleksen eine erdiggelönte, in ihrer schwebenden Heiterkeit fast eleusinische Welt beschwört, die erst ganz

ihre Reize preisgibt, wenn das Auge ins Bild hineinkriecht. Elinore Bucarius greift auf Räume zurück, die als Einheit von Märchen und schwermütigem Pathos das Werk August Makkes und Franz Marcs bestimnt haben. Ihre „Zwei Menschen im Herbst“ sind die Inszenierung eines Trakl'schen Gedichts, aber schon etwas fern vom Ursprung der Gegenwart, gut empfunden. Das „goldene Kalb“ von Franz Schömbis ist eine der drei betont modernen Arbeiten, mit sehr plakathaften, vordergründig leuchtenden Farben, denen das Gleichen des Gelds anhaftet: eine teuflisch-justige Aufblähung von Nichts, farbige Luftballone im Wirbel. Emil Wächters „Zwei Kinder“ lehnen sich, mit eigenwilligen Akzenten versehen, an Gauguins Südsee-Zauber und an ägyptische Geheimnisse an. Im Reich der Blumen bestechen Ludwig Straub und Willi Kumpel durch unbeschwerter Frische der Farben und geschmackvolle Kontrastierung, während Helmut Roller unter den wenigen Bildbauern mit „Astrid“ einen Kopf von stiller Würde gestaltet hat.

Manche Arbeit von gleicher Bedeutung mag hier übergangen worden sein, aber die Fülle gebietet Beschränkung und in der Durchschnittlichkeit ist es schwer, Wertunterschiede zu sehen. Auffallend ist die starke Beteiligung der Frauen und ihr im Rahmen des ansprechend mittelmäßigen sehr treffsicherer Instinkt für das Eigene und Echte. Auch dieses Moment trägt dazu bei, die milde, verträgliche Atmosphäre der Ausstellung zu unterstreichen. Also letzten Endes ein recht weihnachtliches Unternehmen: ein Gabentisch voll friedfertiger, braver Stille.

• GP •

Verkehrsunterricht schützt das Leben Eurer Kinder!

# Wasser für 600 000 DM

### Forchheim beendet sein größtes Nachkriegsprojekt — Offizielle Übergabe der zentralen Wasserversorgungsanlage

Forchheim. Die Gemeindeverwaltung Forchheim bringt dieser Tage ihr größtes Nachkriegsprojekt, den Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage zum Abschluß. Deren feierliche und offizielle Übergabe erfolgt am kommenden Donnerstag. Damit ist ein Werk vollendet worden, das etwa 600 000 DM erforderte, das Jahrzehnte lang von der SPD immer wieder angeregt wurde, das mindestens für die nächsten 50 Jahre, selbst bei fortwährender Bevölkerungszunahme, genügt und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wird. Endlich hat man in Forchheim keine Wasserversorgung mehr, muß nicht mehr befürchten, daß plötzlich, wie oft geschehen, die Brunnen im Trockenen liegen und kein Wasser fördern. Dafür sorgen jetzt in einem gemeindeeigenen Wasserwerk drei Kreiselpumpen und ein weitverzweigtes Leitungsnetz, das alle Häuser und Wohnungen berührt.

Die Wasserversorgung ist ein Problem unserer Zeit. Längst reichen die natürlichen Quellen und Brunnen nicht mehr aus und man sieht sich gezwungen, neue Maßnahmen zu ergreifen. Millionen Mark müssen aufgewendet werden, um eine künftige Wasserversorgung im Lande Baden-Württemberg sicherzustellen. Die Trinkwassernot zwingt sogar dazu, den Bodensee anzuzapfen und sein Wasser in langen Leitungen weit in das Land hineinzuleiten.

Auch in der wasserreichen Rheinebene herrscht zuweilen Trinkwassernot. Der auf französischer Seite erstellte Rheinkanal brachte eine Senkung des Grundwasserspiegels mit sich, und als im Jahre 1949 die große Trockenheit eintrat, versiegte an vielen Orten das Wasser in den Brunnen. So war es auch in Forchheim. Deswegen ergriff man die Initiative und baute eine zentrale Wasserversorgung, Brunnen, die 22 bis 23 Meter tief gründen und für eine lange Zukunft die Wasserversorgung sicherstellen. Außerdem entspricht eine zentrale Wasserversorgung

gegenüber den bisher üblichen Hausbrunnen dem technischen Fortschritt und es wurden Gefahren beseitigt, die stets aus der mangelhaften Hygiene der Hausbrunnen erwachsen.

Schon viele Jahre vorher hatten fortschrittlich denkende und vorausschauende Bürger die Notwendigkeit einer zentralen Wasserversorgung erkannt. Als vor 1933 und nach dem ersten Weltkrieg die Stadt Karlsruhe zwischen Mörsch und Forchheim ein Wasserwerk erstellte und die Wasserleitung auch über Forchheimer Gemarkung leitete, machten damalige Gemeinderäte der Sozialdemokratischen Partei den Vorschlag, sich an diese Wasserversorgung anzuschließen. Dieser Vorschlag stieß aber auf den Widerstand der bürgerlichen Parteien. Man erkannte auf dieser Seite weder den Fortschritt noch die Notwendigkeit. Es blieb bei den Hausbrunnen und eine einmalige Chance ungenutzt.

Nach dem zweiten Weltkrieg, noch vor der Währungsreform, als die Gemeinde noch Geld in der Kasse hatte, machte die SPD den zwei-

ten Vorstoß. Wieder regte sie an, eine zentrale Wasserversorgung zu erstellen und wieder war es eine bürgerliche Partei, die CDU, die sich dem Vorschlag verschlossen zeigte. Die Forchheimer Hausfrauen schöpften daher weiterhin ihr Wasser aus den Brunnen.

Bis 1949 kein Wasser aus den Brunnen mehr kam. Jetzt und plötzlich erkannte auch die CDU, was längst notwendig gewesen wäre und nun nachgeholt werden mußte. Sie schlug in einer Gemeinderatsitzung von sich aus den Bau einer zentralen Wasserversorgung vor. Selbstverständlich sagte die SPD nicht nein. Es konnte also gebaut werden.

Am 6. Juli 1952 wurde mit den Arbeiten begonnen, die Leitungen verlegt und das Pumpwerk zwischen Mörsch und Forchheim erstellt. Drei Kreiselpumpen wurden eingebaut, von denen jede 22,5 Liter Wasser in der Sekunde fördert. Außerdem wurden zwei Wasserdruckkessel mit einem Gesamtfassungsvermögen von 10 000 Liter montiert. Sie drücken das Wasser in die Leitungen.

Das weitverzweigte Rohrnetz endet nun mit etwa 700 Haus- und rund 1400 Wohnungsanschlüssen.

600 000 DM waren notwendig, um dieses Projekt durchzuführen, eine Summe, vor der auch der mutigste Gemeinderat erschreckt. Trotzdem hat man es gewagt und mit Hilfe von Darlehen, Zuschüssen des Staates und der Landkreisverwaltung gelang das Werk. Nach dem Finanzierungsplan hat sich das Projekt in 10 Jahren amortisiert, ein glücklicher Umstand, wenn man bedenkt, daß die Anlage, so wie sie heute steht, mindestens auf die Dauer von 50 Jahren ausreicht. Auch dann, wenn die heute etwa 4000 Einwohner zählende Gemeinde Forchheim auf 6000 Bürger wächst.

Etwa 15 Dorfbrunnen und 600 Hausbrunnen sind nunmehr „arbeitslos“ geworden. Sie werden nach und nach verfallen und verschwinden und auch vergessen. So löst die Zukunft die Vergangenheit ab.

### 30 Millionen DM-Etat des Südwestfunks

Baden-Baden. Der Rundfunk- und Verwaltungsrat des Südwestfunks hat am 4. und 5. Dezember in Baden-Baden die Jahresrechnung 1952/53 genehmigt und dem Intendanten Entlastung erteilt. Der Rundfunkrat genehmigte ferner den dritten Nachtrag zum ordentlichen Haushalt für das Rechnungsjahr 1953/54, der in Einnahmen und Ausgaben mit je 1 034 000 DM abschließt. Gleichzeitig wurde der ordentliche Haushalt mit je 29 840 000 DM in Einnahmen und Ausgaben festgestellt.

Der Rundfunkrat beschloß, die zur Zeit frei verfügbaren Mittel aus den Werbefunktionen in Höhe von 766 401 DM an die Kultusministerien der Länder Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zu überweisen. Dankend nahm der Rundfunkrat davon Kenntnis, daß das Land Rheinland-Pfalz den aus der Körperschaftsteuer für den Werbefunk dem Land verbleibenden Anteil dem Kultusminister für kulturelle Zwecke zur Verfügung stellen will. Das Land Baden-Württemberg wurde gebeten, in der gleichen Weise zu verfahren. Schließlich wurde die Geschäftsordnung des Südwestfunks einstimmig genehmigt.

Forbach. Die Gendarmeriestation Forbach verzeichnet in ihrem Tätigkeitsbericht vom November zwei Einbruchsdiebstähle und einen Fahrraddiebstahl. 38 Personen wurden von ihr gebührenpflichtig verwahrt. Bei 13 Verkehrsunfällen wurden zwei Menschen getötet.

### Auf einem Brett illegal über den Rhein

Kehl. Bei Straßburg wurde in den letzten Tagen ein 17 Jahre alter Deutscher beobachtet, der auf einem Brett schwimmend, den Rhein überquerte. Nachdem er vollkommen erschöpft am französischen Ufer angekommen war, lief er einer Zollstreife in die Hände, die ihn der Polizei übergab. Der junge Mann muß zunächst wegen illegalen Grenzübertritts für 14 Tage ins Gefängnis.

### Ein „schneidiger“ Kraftfahrer

Welfach. Ein 23jähriger Mann aus Kirnbach wurde bei einer Kontrolle in der Nacht zum Sonntag auf der Kirnbacher Talstraße durch Gendarmeriebeamte zum Halten veranlaßt. Der Kraftfahrer kümmerte sich aber um das Haltezeichen nicht. Im Gegenteil, er überfuhr mit ca. 80 km Geschwindigkeit das Haltesignal und ging flüchtig. Nur mit einem Sprung rettete sich ein Gendarmeriebeamter vor dem Ueberfahrenwerden. Dank der Aufmerksamkeit der beiden Beamten konnte der Täter später erkannt werden. Dem rücksichtslosen Fahrer wurde das Kraftfahrzeug sichergestellt und der Führerschein abgenommen.

### Kreis Calw gegen Oberfinanzdirektion Karlsruhe

Wildbad. Ueber 150 Vertreter der Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Verwaltungen des Kreises Calw sprachen sich auf einer Tagung in Wildbad gegen die Bildung einer Oberfinanzdirektion Karlsruhe aus. Wenn diese Oberfinanzdirektion trotzdem gebildet werde, wünsche der Kreis Calw nicht wie beabsichtigt der Oberfinanzdirektion in Karlsruhe, sondern der Oberfinanzdirektion Stuttgart unterstellt zu werden. Eine entsprechende Resolution wurde gefaßt.

### Neue Ettlinger Kirche eingeweiht

Ettlingen. Mit der Benediktion durch Dekan Walter, Reichenbach, wurde am Sonntagvormittag die Liebfrauenkirche in der Ettlinger Weststadt eingeweiht. Die Festpredigt hielt Pater Bunda, weiland Seelsorger der katholischen Weststadtkirche.

### Von der Kleinstadt in den Äther

Ettlingen. Ein Rundfunk-Intendant läßt sich gewiß nicht so leicht beeindrucken; aber SDR-Intendant Dr. Eberhard war, wie er uns versicherte, von der Begeisterung der Ettlinger ehrlich begeistert. Nun, die Ettlinger hatten Grund dazu. Der Heitere Volkstumsabend „Bern-Ettlingen-Retour“, gemeinsam veranstaltet von den Studios Bern und Karlsruhe, der am Samstag aus der Ettlinger Stadthalle übertragen wurde, war großartig — wie sein Besuch übrigens.

Wen soll man von den Gästen aus der Schweiz, wen von den Alt- und Neuschwaben besonders hervorheben? Ehrlich gesagt, kennen; denn alle Mitwirkenden verdienen das gleiche Lob. Erlaubt sei ein Wort zu Sketsch-Szenen! Schwyzler sind für ihren Humor bekannt, Schwaben nicht minder; wenn sie sich jedoch zur Produktion dieser Gottesgabe vereinigen, dann bleibt kein Auge trocken, so blitzt es von Einfallen und Pointen. Ein Erlebnis war die Begegnung mit dem eidgenössischen Volkstum, das von Chören, Kapellen und Solisten so ausgezeichnet vermittelt wurde. Alphornbläser und Fahnenschwinger nicht zu vergessen. Aber auch die einheimischen Künstler waren in jeder Beziehung auf der Höhe, wenn auch rein äußerlich der schwäbische Ansager nicht an seinen Schweizer Kollegen heranreichen konnte.

### Schnellzug zertrümmert Lastzug

Offenburg. Am beschränkten Bahnübergang in der Ortschaft Koendingen im Landkreis Emmendingen raste am Montagabend ein Schnellzug mit über 100 Stundenkilometern Geschwindigkeit auf den Lastzug einer Offenburg Speditionssfirma. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Lastzug auseinandergerissen. Der Motorwagen wurde etwa 16 Meter weit weggeschleudert. Der Fahrer wurde nur leicht verletzt. Die beschädigte Lokomotive des Schnellzuges, der nach etwa 300 Metern zum Stehen kam, mußte ausgetauscht werden. Der Motorwagen des Lastzuges, der die Bahnstrecke Freiburg-Offenburg blockierte, wurde von einem Hilfskommando aus Offenburg auseinandergeschleift.

Die Schuld an dem Unfall trägt der Schrankenwärter. Er hatte nach der Durchfahrt eines Eilzuges die Schranken geöffnet, um die wartenden Fahrzeuge vor dem Eintreffen des Schnellzuges passieren zu lassen. Durch den dichten Nebel wurde das Herannahen des Schnellzuges zu spät bemerkt.

### Erinnerung an ein großes Unglück

Offenburg. Dieser Tage waren es 65 Jahre her, als eine erschütternde Nachricht die ganze Ortschaft durchhellte. Bei Altenheim waren der dortige Bürgermeister, Michael Sutter und vier seiner Gemeinderäte, zusammen mit zwei Forstbeamten im Rhein ertrunken. Sie waren im Wald mit der Bezeichnung von Holz beschäftigt und ruderten anschließend noch an das jenseitige Ufer um ein Holzgeschäft abzuschließen. Auf dem Rückweg zog dichter Nebel auf, das Schiff füllte sich mit Wasser und nur ein Bettinger, der Gemeinderat Strosack, konnte sich retten. Die anderen ertranken alle im Strom. Einige Opfer gab das Wasser bald zurück. Bei einigen dauerte es bis zu zwei Jahren. Ein Gedenkstein erinnert noch an dieses furchtbare Unglück.

## Neue Lebensfreude für die Blinden

### 25 Jahre Blindenheim auf dem Kniebis — Blinde „sehen“ den Schwarzwald besser als die Gesunden

Rippoldsau. Erholung und neue Lebensfreude findet der Blinde im Erholungsheim des Deutschen Blindenverbandes auf dem Kniebis. Nahe der Schwarzwaldhochstraße, die von Baden-Baden nach Freudenstadt durch den schönsten Teil des Schwarzwaldes führt, liegt es in rund 1000 Meter Höhe inmitten herrlicher Tannenwälder. Kriegsblinde und Menschen, die ihr Augenlicht durch Krankheit verloren haben oder ihr schweres Schicksal schon von Geburt an tragen, sind die Gäste des freundlichen Heimes. Sie gehören allen Berufen und Ständen an, seitdem sich die Blindenarbeit nicht mehr auf das Bürstenmachen und Korbflechtchen beschränkt. Der Blinde stellt heute seinen Mann an der Schreibmaschine im Büro, in den Telefonzentralen von Behörden und Industrien und an den Arbeitsstätten von Handwerksbetrieben und Fabriken. Man findet ihn im Gerichtssaal als Juristen, am Schreibtisch als Philologen und im Atelier als Künstler. Die Arbeit gibt dem Blinden das Gefühl, ein vollwertiger Mensch zu sein.

Um seine Arbeitskraft und damit seinen Lebenswillen zu erhalten, hat der Deutsche Blindenverband vor nun 25 Jahren das Erholungsheim auf dem Kniebis geschaffen.

Hier im Kreis von Menschen, die wie er mit ihrem Leiden fertig werden müssen, weiß sich der Blinde weder der Verständnislosigkeit noch dem oft quälenden Mitleid seiner sonstigen Umwelt ausgesetzt. Er kann zwar nicht auf seinen Wanderungen, die ihn oft bis zu den Wasserfällen bei Allersheiligen, Berg und Tal, Wald und Wiesen sehen. Er vermag aber wohl die unvergleichliche Harmonie der Schwarzwaldlandschaft und ihren wohlthuenden Einfluß auf das Gemüt zu spüren. Weg und Steg kennen manche Gäste des Heimes besser als die sehenden Wanderer. Um sich zurechtzufinden, müssen sie sich ja die eingeschlagenen Pfade tief einprägen. Vor ihren Wanderungen, die die Blinden einzeln und in Gruppen unternehmen, studieren sie im Heim eine Reliefkarte. Mit den Händen tasten sie Straßen, Erhebungen und Senkungen ab und machen sich so ein Bild des vor ihnen liegenden Marschweges.

Viel zu klein ist das Haus auf dem Kniebis, um alle die Gäste aufzunehmen, die aus der Bundesrepublik, der Sowjetzone und dem Ausland zu „Vater“ Reichert, dem ebenfalls blinden Heimleiter, kommen wollen. Gerne würde der Blindenverband das Erholungsheim vergrößern, wenn er nur das Geld dazu

### Bauplatz Bahnhof / Lautsprecheranlage in Betrieb genommen — Neue Bahnsteige entstehen

Bretten. Reges Schaffen ist zur Zeit im Zusammenhang mit der Schaffung der Unterführung werden die Bahnsteige teilweise verlegt und neu gestaltet. Gleichzeitig erfolgt auch eine Gleisverlegung, um den durch die bevorstehende Elektrifizierung schnelleren Zugverkehr flüssiger zu machen. Der neue Bahnsteig III ist jetzt fertiggestellt. Bahnsteig I ist in den letzten Tagen teilweise mit Hilfe eines Löffelbaggers abgetragen worden, ebenso muß die Ueberdachung zurückgenommen werden.

Die Unterführung, die von der Baufirma Karl Brandt, Mannheim ausgeführt wird, ist im Werden und soll bis zum Frühjahr fertiggestellt sein. Da durch die vielseitigen Umbauarbeiten der Publikumsverkehr besonders gefährdet ist, ist zu begrüßen, daß nunmehr eine Lautsprecheranlage in Betrieb genommen worden ist, mit deren Hilfe das reisende Publikum vor allem auch auf einfahrende und durchfahrende Züge aufmerksam gemacht werden können. Darüber hinaus werden die Fahrgäste der Bundesbahn gebeten, während der Bauarbeiten beim Überschreiten der Gleise, sowie beim Ein- und Aussteigen erhöhte Aufmerksamkeit walten zu lassen, um Unfälle vermeiden zu helfen. Ueber den Termin des Beginns der Bauarbeiten zur Erstellung des neuen Empfangsgebäudes liegen bisher noch keine Angaben vor.

überall auf dem hiesigen Bahnhof zu beobachten. Unterführung werden die Bahnsteige teilweise verlegt und neu gestaltet. Gleichzeitig erfolgt auch eine Gleisverlegung, um den durch die bevorstehende Elektrifizierung schnelleren Zugverkehr flüssiger zu machen. Der neue Bahnsteig III ist jetzt fertiggestellt. Bahnsteig I ist in den letzten Tagen teilweise mit Hilfe eines Löffelbaggers abgetragen worden, ebenso muß die Ueberdachung zurückgenommen werden.

### Die Müllbehälter sind zu schwer

Wilferdingen. Die Gemeindeverwaltung erließ die Bestimmung, wonach die Müllbehälter mit Inhalt nur 30 Kilogramm schwer sein dürfen. Es hatte sich nämlich wiederholt gezeigt, daß zu schwere Müllbehälter bereitgestellt wurden, was beim Verladen öfters mit Schwierigkeiten verbunden war.

### Kinokasse ausgeraubt

Rendsch. Bei einem Einbruch in einem Kinokassenraum wurde neben einem geringen Barbetrag ein Magnetophongerät im Werte von über 1000 DM entwendet.

### Freistotter Schiffwerft wird größer

Freistett. Die Schiffwerft bei Freistett, die erst kürzlich einen Rheinkahn vergrößerte und diesen zum Motorgüterschiff mit 500 Tonnen Tonnage umbaute, soll nun eine Erweiterung erfahren. Da die Werft künftig noch größere Schiffe bauen will, müssen ihre Anlagen vergrößert werden.

### Richtfest des Neubürgerheimes

Bollenbach. In der Gemeinde Bollenbach konnte für das von der Gemeinde gebaute Neubürgerheim das Richtfest gefeiert werden.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 23, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Kohler und Gertrud Waldeck, Land: Fritz Pfrommer, Sport: Helmut Zeschel, Adressen: Theo Zwickler, Techn. Herstellung: Karlsruhe, Verlagsdruckerei: In Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim Mitglied der Pressegenossenschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

## Garten-Allerlei

**Fertiger Kompost**, der im Frühjahr verwendet werden soll, kann durch Beimischung von Handelsdüngern mit Nährstoffen angereichert werden. Man braucht die Dünger nun nicht mehr gesondert auszustreuen und spart Arbeit.

**Gemüseland** kann im Winter gejaucht werden. Man darf aber niemals gleichzeitig oder unmittelbar danach Kalk oder Handelsdünger mit hohem Kalkgehalt (Thomasmehl, Rhodaniaphosphat, Kalkammoniak, Kalkstickstoff, Kalkammonsalpeter und Kalksalpeter) austreuen.

**Einjahresblumen** blühen früher, wenn sie schon im Winter bei mildem Wetter ausgesät werden. Der Samen keimt dann im Frühjahr, sobald sich der Boden genügend erwärmt hat. Für diese Art des Anbaus eignen sich besonders: Rittersporn, Ziermohn, Eschschölzchen und Ringelblumen.

**Stielmütterchen** sind zwar frosthart, sollten bei Kahlfrösten ohne Schnee aber trotzdem leicht mit Reisig eingedeckt werden.

**Kompost** darf auch im Winter nicht trocken werden. Man muß ihn je nach dem Witterungsverlauf von Zeit zu Zeit mit vergorener Jauche anfeuchten.

**Gartenschläuche**, die man in sehr trockenen Kellerräumen aufbewahren muß, sollten vorsorglich mit Glycerin eingerieben werden. Damit verhindert man, daß der Gummi brüchig wird.

**Starke Äste** von Obstbäumen werden beim Auslichten vorher stets von unten eingesägt. Dadurch wird vermieden, daß der Ast beim Absägen durch sein Eigengewicht herunterbricht und die Rinde des Baumes einreißt.

**Steingärten** müssen auch im Winter gejätet werden. Viele Unkräuter wachsen im Gegensatz zu den Zielpflanzen auch in der kalten Jahreszeit weiter.

**Fichtenreisig** ist der beste Winterschutz für alle kälteempfindlichen Zielpflanzen. Es hält den Frost ab, läßt aber trotzdem genügend Luft an die Gewächse gelangen. Im Frühjahr spendet es Schatten und verhindert damit vorzeitigen Trieb. Außerdem hält Fichtenreisig den Schnee fest und kann nicht vom Winde verweht werden, wie es mit Laub geschieht.

**Obstbäume** erhalten erst im Frühjahr einen Kalkanstrich. Er soll verhindern, daß in geschützter Lage durch die Mittagssonne der Saftstrom im Obstbaum vorzeitig angeregt wird.

**Obstbaumschnitt** darf nie nach Schema durchgeführt werden. Der Schnitt soll entweder die Entwicklung von Fruchtholz, den weiteren Aufbau des Tragegerüsts oder die Verfügung der Krone fördern.

## Im Garten herrscht Winterruhe

Der Obstbaumschnitt kann schon beginnen » Arbeiten im Dezember

Wenn im Garten alles für den Winter vorbereitet ist, kommen für den Gärtner ein paar ruhige Wochen. Nun hat er Zeit, auch einmal die Arbeiten zu erledigen, die sonst immer wieder aufgeschoben werden mußten, weil Wichtigeres zu tun war. Er kann die Bilanz des Jahres ziehen, planen, ab und zu einen Blick in Fachbücher werfen. Das alles kommt der Arbeit im neuen Jahr zugute.

Im **Gemüsegarten** werden auch die Beete grobschollig umgegraben, die nach der Ernte von Grünkohl, Rosenkohl und anderen Gemüsen freigeworden sind. Bei mildem Wetter können Teile des Gemüselands rigolt, also drei Spatenstiche tief gelockert werden. Der im Oktober angesetzte Kompoststapel wird nun zum ersten Male umgearbeitet. Ein Zusatz von gemahltem Branntkalk fördert die Verrottung. Nach dem Umsetzen wird der Stapel wieder neu geformt und mit Erde abgedeckt. Gemüse, die im Herbst angebaut wurden und als junge Pflanzen überwintern, erhalten eine leichte Schutzdecke aus Reisig. Mieten mit Gemüse oder Kartoffeln werden bei Frost zusätzlich mit Stroh, Laub oder Kartoffelkraut eingedeckt. Tritt danach für längere Zeit mildes Wetter ein, so muß man die Schutzdecke allerdings wieder entfernen, da das Lagergut sich sonst zu stark erwärmen und leicht faulen würde.

Im **Obstgarten** fängt die Winterarbeit damit an, daß überalterte Obstbäume gerodet werden. Je nach Unterlage, Boden und Baumform tritt bei jedem Obstbaum früher oder später ein Erschöpfungszustand ein; der Aufwand an Pflege und Düngung lohnt sich dann nicht mehr. Stehen viele Obstbäume im Garten, so wird man bereits im Dezember mit dem Winterschnitt beginnen. Bei Temperaturen unter minus fünf Grad C muß diese



Arbeit allerdings unterbrochen werden, weil das Holz durch den Frost zu brüchig geworden ist und durch den Schnitt dann schwer verheilende Wunden entstehen. Zugleich mit dem Winterschnitt wird die Rinde abgekratzt und abgebürstet. Die alte Borke, die sich dabei ablöst und in der viele Schädlinge überwintern, wird auf Tüchern oder Bögen starken Papiers aufgefangen und verbrannt. Kronen von Obstbäumen, die nicht genügend tragen, weil der Standort ungeeignet ist oder die Befruchtungsvhältnisse zu wünschen übriglassen, dürfen zur Umverteilung jetzt schon zurückgeschnitten, also abgeworfen werden. Weinreben sowie Pfirsiche und Aprikosen an Spalieten erhalten ihren

Winterschutz. Der Anstrich an Leimringen wird zum Schutz gegen verspätet auftretende Frostspanner noch einmal erneuert.

Im **Ziergarten** dürfen widerstandsfähige Stauden bei mildem Wetter noch gepflanzt werden. Die Rosen müssen jetzt unbedingt ihren Winterschutz erhalten, wobei man besonders an die empfindliche Veredlungsstelle denken muß. Wo neue Staudenbeete, Rasenflächen, Hecken und Gehölzstreifen entstehen sollen, wird das Land jetzt rigolt. In den arbeitsarmen Wintermonaten können ferner Wege ausgebessert oder neu angelegt, Kanaltastein gesetzt und Natursteinplatten als Weg oder Sitzfläche verlegt werden. **Herbert Raabe**

## Im Kleintierstall

**Glasfenster** an den Kaninchenbuchten sind durchaus kein Luxus. Wenn man nur einen Teil der Front mit dem nagelfähigen Cedraglas versieht, haben die Tiere bereits einen Schutz gegen Wind und Treibschnee. Der Stall bleibt dabei weiter hell, und das ist gerade im Winter für die Gesunderhaltung außerordentlich wichtig.

**Hühner** leiden im Winter oft unter erfrorenen Kamm- und Kehllappen. Meistens liegt es daran, daß die Tränke zu groß ist. Es empfiehlt sich, die Wasseroberfläche durch eingelegte Holzstücke zu verkleinern. Im übrigen müssen erfrorene Kämme und Kehllappen sofort mit Schnee abgerieben und dann mit Vaseline behandelt werden.

**Brutapparate** werden zuweilen schon im Januar in Betrieb genommen. Es ist daher an der Zeit, sie zu reinigen und dabei zu überprüfen, ob das Thermometer oder der Thermostat noch einwandfrei arbeiten. Im letzten Augenblick solche Schäden zu entdecken, ist immer unangenehm. Gleichzeitig werden auch Schirmglocken und Kückenheime durchgesehen und in Ordnung gebracht.

Ein **Außenscharraum** schafft einen guten Ausgleich, wenn der Hühnerstall zu eng ist. Es genügt schon ein überdachter Platz, der an der Wetterseite verschalt oder mit Preßstroh abgedichtet ist. Der Boden wird dick mit Kalf bestreut, und hier harkt man auch die tägliche Körnerration ein.

**Eier**, die Frost bekommen haben, halten sich nicht und eignen sich weder zur Brut noch zum Verkauf. Während einer Frostperiode müssen die Eier darum mehrmals am Tage eingesammelt werden.

**Fensterputzen** ist auch im Geflügelstall keine überflüssige Arbeit. Gerade jetzt im Winter brauchen die Tiere jeden Licht- und Sonnenstrahl.

**Feingemahlene Holzkohle**, wie sie der Futtermittelhandel anbietet, ist ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Durchfall und Magenverstopfung. Man sollte darum allen Kleintieren zwei Prozent Holzkohle unter das tägliche Weichfutter mischen.

**Gefährlich** für alle Kleintiere sind Heringslake, Buchweizenschalen, Bucheckern in großen Mengen, alle Kunstdünger, vor allem Kali und gekörnter Kalk. Daran muß der Kleintierhalter denken, wenn er sich vor Verlusten schützen will.

**Muschelgrit** ist Kalk, aber wichtiger ist er für das Geflügel aus einem anderen Grunde. Er hilft — genau wie die kleinen Steinchen, die von den Tieren ständig aufgenommen werden — die Verdauung in Gang zu halten.

**Schliff** ist im Geflügelstall ein besserer Deckenschutz als Stroh. Sein besonderer Vorteil liegt darin, daß es weder den Mäusen noch dem Ungeziefer einen Unterschlupf bietet.

## Gemüse, die sich gut vertragen

Was man beim Anbau von Zwischenfrüchten beachten muß

Manche Pflanzen vertragen sich gut miteinander, andere schlecht. Das ist ein Punkt, auf den der Gärtner beim Anbau von Zwischenfrüchten achten muß. Es handelt sich nicht nur darum, daß bei Zwischenfrucht und Hauptfrucht die Ansprüche an Licht, Luft, Boden und der Nährstoffbedarf aufeinander abgestimmt sein müssen. Auch die wechselseitige chemische Beeinflussung durch Ausscheidung von Gasen aus Sprossen und Blättern sowie von Stoffwechselschlecken aus den Wurzeln spielt, obwohl sie wissenschaftlich noch nicht bewiesen ist, sicher eine erhebliche Rolle.

So hemmen **Zwiebeln** und **Porree** erfahrungsgemäß das Wachstum von Hülsenfrüchten. Auch **Kartoffeln** und **Hülsenfrüchte** ergeben keine gute Gemeinschaft. Ebenso wenig vertragen sich **Rote Rüben** und **Sellerie** mit **Maïs**, **Tabak**, **Kartoffeln** oder **Porree**; **Tomaten** mit **Erbsen**; **Gurken** mit **Retlich** und **Radies**.

Ausgezeichnet vertragen sich dagegen **Möhren** mit **Zwiebelgemüsen**, deren strenger Duft die Möhrenfliegen vertreiben soll. **Kopfsalat** soll den in seiner Nähe angebauten **Kohlrabi** vor **Erdflöhen** schützen. Für **Mischkulturen** gut geeignet sind ferner: **Kopfkohl** mit **Bohnen** oder **Erbsen**; **Möhren** und **Karotten** mit **Hülsenfrüchten**; **Kohlrabi** mit **Hülsenfrüchten**; **Kohl** mit **Kartoffeln**, **Zwiebeln**, **Retlich**, **Spinat**, **Salat**, **Gurken** oder **Tomaten**; **Kopfsalat** mit **Erbsen**, **Buschbohnen**, **Zwiebeln**, **Möhren** oder **Roten Rüben**; **Möhren**

mit **Mohn**, **Buschbohnen**, **Erbsen**, **Zwiebelgemüsen**, **Retlich** oder **Radies**.

Zwar ist man bei den Untersuchungen über die wechselseitige Beeinflussung der verschiedenen Gemüse noch nicht zu endgültigen Ergebnissen gelangt. Als Grundlage für eigene Versuche können die bisherigen Feststellungen aber nützlich sein und manchen Mißerfolg im eigenen Garten ausschalten. **Rb.**

**Saubere Nester** sind unbedingt wichtig, denn sonst müssen die Hühnerleiter gewaschen werden und dabei wird die natürliche Schutzschicht entfernt, die sie umgibt. Der Inhalt verdunstet dann schneller und die Eier nehmen leicht fremde Gerüche an.

### Die Blumenecke

## Braulebad für Zimmerpflanzen

Die wohlige Wärme, die in Wohnräumen und Büros herrscht, wird von vielen Zimmerpflanzen leider gar nicht geschätzt. Die Gewächse können sie nicht vertragen, vor allem nicht die trockene Wärme der Zentralheizung.

Mit der Wärme steigt der Wasserbedarf der Pflanze, sie verdunstet mehr Wasser als im kühlen Raum. Dieser Mehrbedarf könnte durch stärkeres Gießen noch ausgeglichen werden, aber es ist nur schwer möglich,

der Lufttrockenheit entgegenzuwirken. Viele Zimmerpflanzen bekommen darum in trockener Wärme braune Blattränder. Die Blätter beginnen vom Rand her zu vertrocknen.

Außer den Blütenpflanzen, wie **Strauchbegonien**, **Anthurium scherzerianum** und einigen **Bromeliaceen**, eignen sich für Räume mit trockener



Wärme von den **Grünpflanzen** noch **Aspidistra** (Schusterpalme), **Grünlilie** (Chlorophytum), **Zebraampelkraut** (Zebra pendula), **Philodendron** und einige andere.

Aber auch diese Pflanzen brauchen wenigstens von Zeit zu Zeit in ihrer unmittelbaren Umgebung feuchtere Luft. In Wohn- und Büroräumen ist es mit Rücksicht auf die Möbel oft nicht möglich, sie gelegentlich mit Wasser zu bestäuben. Da hilft es dann nur, die Blätter abzuwaschen, feucht abzuwischen oder die Pflanze in die Badewanne zu stellen und abzubrausen. Dabei soll aber der Erdballen wasserdicht abgedeckt werden, damit er nicht zu naß wird. **H. R.**

**Grünkohl** und **Rosenkohl** werden von den Wildkaninchen fleißig „mitgeerntet“, wenn sie nicht daran gehindert werden. Besonders auf dem Lande muß man deshalb darauf achten, daß die Gartenzäune sorgfältig abgedichtet sind.

## Wenn der Garten zu naß ist

Gärten, die zu naß sind, trifft man nicht mehr allzu häufig an. In den meisten Fällen wird sich der Gartenbesitzer mit dieser Tatsache abfinden müssen, denn Abhilfe ist nur selten möglich. **Drainage** lohnt sich auf kleinen Flächen kaum, außerdem kann das Wasser oft gar nicht abgeleitet werden. Gegen wasserundurchlässigen Untergrund (Ortstein oder Raseneisenstein), der alle Feuchtigkeit in den oberen Erdschichten festhält, läßt sich eher etwas machen: Man kann ihn mit dem nach unten wirkenden Sprengstoff Romperit beseitigen. Aber damit sind bereits alle Möglichkeiten erschöpft.

**Nachteile** bringt die feuchte Lage vor allem für den Obstbau, doch sie lassen sich umgehen. Statt der Birnen kann man die etwas flacher wurzelnde **Apfel** anpflanzen. **Pflaumen** und **Zwetschen** können auf Hügel gepflanzt werden, damit ihre Wurzeln nicht in das Grundwasser hinabreichen. Der Anbau von **Süßkirchen** ist nicht zu empfehlen, denn

Futter und sauberes, angewärmtes Trinkwasser zur Verfügung steht. Länger als zehn Stunden sollte der Tag für die Hühner nicht dauern.

**Geflügelausläufe**, die eine längere Ruhepause nötig haben, werden noch vor Eintritt des Frostes umgegraben. Im nächsten Jahr werden Kartoffeln darauf angebaut.

**Blutgerinsel** im Eigelb rühren von kleinen geplatzen Aederchen im Eileiter her. Trifft man nur gelegentlich auf solche Eier, dann ist das nicht weiter schlimm. Kommt es jedoch häufiger vor, so bleibt nichts weiter übrig, als die Henne, von der diese Eier stammen, festzustellen und zu schlachten.



bei ihnen tritt in sehr feuchten Legen leicht **Gummifluß** auf. Das gleiche gilt auch für **Pfirsiche** und **Aprikosen**. Dagegen kann die feuchte Lage für flachwurzelnde Kulturen — also für Gemüse — sogar günstig sein. Eine Ausnahme machen nur Gewächse, die trockenen Sandboden lieben, wie zum Beispiel der **Sparpel**. **TIP**

**Künstliche Beleuchtung** hat im Hühnerstall nur Sinn, wenn den Tieren während der ganzen Zeit gutes

## Stille Zeit im Kleintierhof

stimmt Termin haben will, sollten jetzt schon bestellt werden.

Die **Gänsemast** ist abgeschlossen. Die verbliebenen Zuchttiere bekommen Erhaltungsfutter, dazu eine tägliche Haferration von 150 g und außerdem je Tier noch 25 g Keimhafer, denn in Kürze werden sie mit dem Legen beginnen. Die Gänse lassen es daran erkennen, daß sie sich viel in stillen Ecken aufhalten und beginnen, Federn zu sammeln oder zu rupfen. Dann ist es soweit: Die Tiere brauchen ihr Legenest in einer dunklen Stallecke, das rechtzeitig vorbereitet werden soll. Auch sonst müssen sie natürlich im Stall eine trockene, warme Einstreu vorfinden. Gänse können bei jedem Wetter ins Freie.

Die **Tauben** sollte man, soweit das Wetter es erlaubt, fliegen und feldern lassen; das ist ihrer Gesundheit am dienlichsten. In den Schlägen, die gut gegen Wind geschützt sein müssen, stellt man den Futtertisch auf Flaschenfüße, damit die Mäuse ferngehalten werden, und füllt die Tränken bei starkem Frost öfter mit frischem, lauwarmem Wasser auf. Ausstellungen bekommen **Lein-** und **Hanfsemen**, dann zeigen sie ein be-

sonders schönes, glänzendes Federkleid.

Die **Kaninchenbuchten** leeren sich in diesem Monat. Es bleiben nur die Zuchttiere übrig, von denen die besten für die Ausstellungen vorbereitet werden. Der Kaninchenhalter wird auch gleich die Gelegenheit benutzen, sich nach neuen Tieren umzusehen, die im nächsten Zuchtjahr seinem Bestand frisches Blut zuführen. Die Buchten müssen immer wieder auf ihre Wetterfestigkeit und Sauberkeit überprüft werden. Die Tiere wollen es von unten warm haben, und dazu verhilft eine gute Matratzenstreu. Vor allzu frühen Würfen muß gewarnt werden; das führt nur in ganz besonders günstig gelagerten Fällen zum Erfolg.

Die **tragenden Ziegen** werden ebenso wie die Schafe gut gefüttert. Sie bekommen das beste Wiesenheu in die Raufen, dazu **Futterkalk**, der für die Entwicklung der Lämmer notwendig ist. **Küchenabfälle** dürfen nur frisch und unverdorben gereicht werden. **Kartoffelschalen** werden gekocht und mit Kleie oder Mischbrot vermengt. **Kohlabfälle**, die beim Einmachen von Sauerkraut reichlich anfallen, sind in dieser Zeit als Ziegen- und Schaffutter nicht geeignet.



## Knisterndes Licht und Tannengrün

Kleine Plauderei über den festlichen Weihnachtstisch / Von Andrea Andres

Gelegentlich eines geselligen Beisammenseins führte mich ein bekannter Philosoph zu Tisch. Ich zerbrach mir den Kopf, in welcher Weise ich den gelehrten Mann unterhalten könnte, als er mich als erstes fragte: „Was essen Sie am Weihnachtsabend?“ — Ich war auf alles andere vorbereitet — doch erklärte er mir, daß ihn das interessiere, weil es ihm für die Menschen, ihre Lebensart und die Gegend ihrer Heimat charakteristisch sei. Er setzte mir das auseinander und bewies mir damit, daß man in geistvoller Weise eigentlich über alles reden kann und selbst der banalste Gegenstand interessant wird.

„Sie werden sicher keine fette Gans verspeisen, und erst recht keine polnischen Karpfen mit Pfefferkuchensoße.“

Er riet auf leichtere Gerichte, und, als ich ihm gestand, daß in meinem Elternhause stets eine kalte Fleischpastete in Blätterteig für den abendlichen Weihnachtstisch gebacken wurde,

die auch ich als Festgericht jedem anderen vorzöge, rief er begeistert: „Pastete! Ja, das habe ich mir gedacht! Sie kommen ja aus dem Lande der Pasteten. Da unten an der Grenze bückt man Pasteten, das gefällt mir...“

Über den Weihnachtsabend in England mit dem getrüffelten Puter, den schweren Festgerichten, dem brennenden Plumpudding, und dem etwas nüchternen Weihnachtsdiner in Frankreich, wo jedes Neujahr der große Tag der Gratulationen, der Bonbonnieren und Geschenke ist. Da man zwei Feiertage vor sich hat, an dem die traditionelle Gans gegessen wird, mit Äpfeln und Maronen gefüllt, in manchen Gegenden mit dicken Zwetschen und Rosinen oder mit Majorankartoffeln und Endiviensalat dazu, was mir immer als feinste Zugabe zur Gans erscheint, sollte man das Abendessen des Vorabends der Festtage so einfach wie möglich machen, ohne das Festliche dabei zu vergessen. Die Hausfrau ist müde vom vielen Besorgen; man möchte vielleicht vor der Bescherung zur Christmette gehen, um eine Orgel spielen und Weihnachtsgesang zu hören.

Wozu denn abends noch warme Gerichte? Eine kalte Pastete ein pikanter Heringssalat, eine Platte feinen Aufschnitts — kurz, irgendein festliches, kaltes Gericht. Dazu wird Tee oder Wein gereicht. Und nachher gegen zehn Uhr, dampft der Glühwein oder Punsch auf dem Tisch, zu dem die frischen Backwaren so gut schmecken.

Das Gedeck soll am Heiligabend festlich sein. Das glänzend frische Tischtuch schmücken ringsum frische Tannenzweige. Die weißen Tücher der Festtafel, auf der die Geschenke aufgebaut werden, besteckt man ringsherum mit kleinen Tannenzweigen, und den Baum sollte man nie so groß wählen, daß seine Spitze die Decke berührt. Ein kleines Bäumchen, das man auf den Tisch stellen kann, macht sich ebenso hübsch; wir haben ja alle nicht mehr so viel Raum zur Verfügung.

Wir Deutsche sind nun einmal an Weihnachten festlich gestimmt. Da geht etwas auf aus unserer Jugendzeit, und der alte Zauber, all die Märchen erwachen, die man einst als Kind hörte. Vom Christkind, das sein goldenes Haar am Weihnachtsbaum hängen ließ, vom Eselchen, das mit dem Christkind jede Nacht aus dem Himmel geritten kam und sich freute, wenn es etwas Heu auf dem Fensterbrett fand, und uns dafür eine Zimtwafler oder ein Lebkuchenherz hinterließ...

Die Vorbereitungen der Mutter hinter abgeschlossenen Türen, die geheimnisvollen Plüchchen und Pakete, der Duft nach Tannen, Gewürz, Honig und frischem Buttergebäck, der das Haus festlich durchzog. Vergißt man das jemals? Man sollte das Fest den Kindern auch mit kleinsten Mitteln festlich gestalten. Ein frohes Weihnachtsfest wirft seine warmen Strahlen auf das ganze Jahr.

## Es duftet nach feinen Gewürzen

Es gibt kaum eine Zeit des Jahres, in der die süßen und herb duftenden Tropengeschöpfe so bei uns zu Hause sind, als in den seligen Wochen vor Weihnachten. Wer möchte im Lebkuchen- und Printengebäck Muskat, Nelken, Pfeffer, Coriander vermischen, im Spekulatiusgebäck Zimt und Vanille, die sich so gerne mit Milch, Zucker und Weizenmehl verbinden. Und auch ein altes, fast verschollenes Gewürz kommt wieder zu Ehren, jenes Gewürz, das schon dem Kleinkinde in dem reizenden Verschen: „Backe, backe Kuchen...“ die Mutter vorsingt, der Safran.

Es duftet nach Zitronen, Pomeranzenschalen und Citronat in Mutters Weihnachtsgebäck. Im deutschen aller Weihnachtsgebäck, dem Christstollen, sammeln sich die Tropengeschöpfe in großer Zahl und man denkt an die Zitronenhaine bei Poros auf dem Peloponnes, an die Pomeranzenuälder von Milis auf Sardinien, man denkt an die Wunder der Gärten von Sorrent, an die Mandarinhaine in Sizilien. Aus dem Zauberland des Südens kommen sie zu uns gerast, die feinen Gewürze, in Mutters Gebäck das Fest zu ehren und zu verschönen.

Weihnachten ohne den Duft und die Würze aus dem sonnigen Süden ist undenkbar. Vielleicht hat der Dichter Theodor Storm, der die häuslichen Weihnachtsfreuden so sehr liebte, mit seinen unvergänglichen Worten: „Es weihnachtet so sehr“ diesen feinen Duft gemeint, der von Mutters Gebäck herkommend sich mit dem Duft der Tanne verbindet.

## Böhmischer Weihnachtsteller

Eine Handvoll Rezepte aus einem alten Kochbuch / Viel Freude dabei

Fast jede Weihnacht habe ich bei meinen Großeltern verbracht. Welch glückselige Zeiten waren das. Wie gern erinnere ich mich an das handgeschriebene Kochbuch meiner Großmutter: Es war in schwarze Leinwand gebunden und auf dem Deckblatt stand in verschnörkelter Kurrentschrift „Mit Gott begonnen, den...“ Da war noch von Lot, Seideln und Dekagramm die Rede. Weihnachten lag in der Luft und natürlich bekam jedermann mit den

vermischen. Diese Fülle auf den Teig streichen, mit der anderen Hälfte belegen und mit Ei bestreichen. 20 bis 30 Minuten backen und nach dem Erkalten in Vierecke schneiden.

### Schokoladenschnitten

150 g Butter, 150 g Zucker, 3 Dotter, 100 g geriebene Nüsse, 3 große Rippen Schokolade (erweichen wie zur Schokoladenglasur), 70 g Mehl, eine Prise Salz und etwas Vanille werden verrührt und zuletzt mit dem Eischnee vermischt. In rechteckiger Cakeform backen und erst bei Gebrauch in Schnitten schneiden. Schmeckt auch so ausgezeichnet, aber ganz herrlich mit Schlagsahne.



Weihnachtsgeschenken zugleich auch den Weihnachtsteller und dazu das Weihnachtsstriezel, das in keinem, noch so armen Hause fehlte. Ach, so ein Strietzel zum festtäglichen Sonntagsmorgenkaffee — unbeschreiblich herrlich. Recht bunt soll der Teller beladen sein... und vielleicht gefällt auch Ihnen das eine oder andere Rezept aus meiner Weihnachtskiste:

### Falsche Schwammerl

50 g geschälte geriebene Mandeln, eine halbe Tafel geriebene Kochschokolade, 50 g feinen Zucker, 1/2 Eiweiß, etwas Zitronensaft. Aus diesen Zutaten — mit Ausnahme der Schokolade — wird eine Masse gemengt und in zwei ungleiche Hälften geteilt. Die kleinere wird dann mit der geriebenen Schokolade verarbeitet. Aus dem weißen Teig bildet man nun die Stiele der Pilze und aus dem dunklen die Kappen.

### Nußschnitten

150 g Butter, 150 g Mehl, 1 Löffel Zucker, ein Eigelb, etwas Zitronensaft wird zu einem Teig verarbeitet, der in zwei ungleiche Hälften geteilt wird. Die etwas größere Hälfte wird messerrückendick ausgewalzt, ein bestrichenes Backblech wird damit belegt, und wie folgt gefüllt: 150 g Zucker, 2 Eidotter, etwas Zitronenschale, etwas Vanillezucker und 150 g Nüsse (man kann auch halb Haselnüsse, halb Walnüsse nehmen), verrühren und zuletzt mit dem steifgeschlagenen Schnee der zwei Eier

## Freude am Schenken / Von Stefanie Wehrle

Beides ist leicht und beides ist schwer. Nehmen ist schwerer als Geben, und Geben soll, so sagt der alte Spruch, seliger sein als Nehmen. Warum seliger? Denken wir einmal an die lange, heimliche Vorbereitung, denken wir an das Maß der Vorfreude, an dieses seltsame Glücksgefühl, jemand eine Freude bereiten zu können, ihn zu überraschen. Wirklich: wenn wir uns recht überlegen, gibt es einen Menschen auf der Welt, der nicht das Geben dem Nehmen vorziehen würde, der nicht lieber schenkte, als empfangt?

Und doch verlangt beides, das Schenken und das Empfangen eine gewisse Begabung. Viele müssen erst lernen, sich zu freuen, ohne falschen Stolz einfach anzunehmen, und viele müssen lernen, so zu geben, daß dem andern das Nehmen leicht gemacht wird. Wir haben vor uns eine Zeit, die uns dies alles lehren wird, die uns wieder lehren wird, uns ein wenig den Kopf über unsere Nächsten und ihre Wünsche zu zerbrechen.

Natürlich haben es manche gar nicht nötig, das erst wieder zu lernen. Sie haben das ganze Jahr über jeden kleinen Anlaß, jeden kleinen privaten Festtag genützt, um rasch irgend, etwas Winziges und Hübsches sich ausdenken, um in den sonst so ziemlich eiförmigen Alltag das Licht einer kleinen Freude zu stecken. Keine großen Geschenke natürlich, die verbietet die Zeit ja mehr oder weniger von selbst, aber die Erfüllung irgendeines geheimen Wunsches, denn ist nicht jede Erfüllung ein Geschenk? Eine Blume, irgendeine Süßigkeit, irgendein lustiges, kleines Ding war immer am Weg, und das haben sie rasch mit-



Christkindchen, ich will artig sein, / Bescher was in mein Schüsselchen!

## Heute abend bei uns ... / Von Gabriele Steinitz

Die Kunst, jemand zu Gast zu bitten und ihm mit dieser Einladung ein wirkliches Vergnügen zu bereiten, steht heute nicht in alzu hoher Blüte. Vielleicht nehmen uns die harten Anforderungen des täglichen Lebens zu sehr mit, als daß wir noch Mühe fänden, uns ganz der Geselligkeit hinzugeben. Vielleicht — und das ist wahrscheinlicher — haben auch wir Frauen häufig nicht das rechte Gefühl dafür, was eine Einladung wirklich zu einem Vergnügen und einer Erholung macht.

Allerdings muß zu der Kunst, einzuladen, auch noch etwas anderes kommen: die Kunst, sich einladen zu lassen. Erst dann sind die Voraussetzungen für eine harmonische Stimmung geschaffen. Der eingeladene Gast soll den Gastgeber nicht im Zweifel lassen, ob er erscheinen wird oder nicht. Absagen im letzten Augenblick sind immer ärgerlich.

Und dann — die Zeiten sind längst vorbei, wo man es als vornehm empfand, wenn ein Gast zu spät erschien. Die Hausfrau, die empfängt, möge sich immer klar sein: nicht, was sie ihren Gästen gibt, ist entscheidend. Luxus und Uppigkeit über die Verhältnisse wirken peinlich. Auf eine „Abfütterung“ legen die wenigsten Gäste Wert. Dagegen ist es ihnen wertvoll, eine Gesellschaft zu treffen, die im ganzen harmonisiert.

Jeder hat die verschiedenartigsten Freunde und Bekannten, die er, jeden in seiner Art, schätzt und achtet. Sie in Gesellschaft zusammenzubringen, kann trotzdem ein Unglück sein. Es ist wie bei einem Orchester: einzeln mag jedes Instrument einen guten Klang geben, im Zusammenklang mit anderen Instrumenten wird es nur dann einen guten Ton geben, wenn es in seinem ganzen Wesen mit diesen Instrumenten harmonisiert. Es ist die Sache der Hausfrau, mit feinem Gefühl dafür zu sorgen, daß nicht von vornherein ein Mißton entsteht.

Im übrigen: nur keine Schablone. Man lädt nicht ein, um womöglich in bestimmtem Abstand wieder eingeladen zu werden. Gewiß mag der Gast den Wunsch empfinden, bald einmal den Gastgeber spielen zu können. Aber das automatische Sich-Revanchieren — was für ein schreckliches Wort, es klingt wirklich nach Rache — nimmt einem die Lust an jedem ungewungenen Beisammensein. Geselligkeit und Zwang sind Feinde.

### Guter Rat — nicht teuer!

## Was ist zu tun?

Vorleger, die sich rollen, bestreicht man auf der linken Seite mit Schreinerleim.

Auch Schuhsohlen bestreicht man damit in zwei Lagen. Die zweite Lage erst, wenn die erste eingetrocknet ist. So werden die Schuhe nicht nur haltbarer, sondern auch wasserdicht.

Große Nägel schlägt man mit Leichtigkeit in die Wand, wenn man sie vorher mit Seife einreibt.

Um Blumenkohl weiß zu halten, etwas Zitronenschale mitkochen.

Um das Tränen der Augen bei Gebrauch von Zwiebeln zu verhindern, wirft man die Zwiebeln vorher einen Moment in kochendes, dann in eiskaltes Wasser. Dann kann man sie ohne weiteres schälen und schneiden.

Wenn die Speisen am Boden der Bratpfanne anhängen, dann reibt man die erwärmte Pfanne mit Salz und zusammengeballtem weißem Papier aus.

Für alle kleinen Brandwunden an den Händen beim Kochen ist das wirkungsvollste Hilfsmittel „Eiweiß“. — Es nimmt sofort den Schmerz weg und hinterläßt weder eine Brandwunde noch eine Narbe.

Will man Eis länger aufheben, ohne daß es schmilzt, packt man es in dickes Aluminiumpapier (dickes Silberpapier).

Welche Hausfrau wäre nicht entsetzt, wenn der Schornsteinfeger kommt und bei seiner Arbeit bewirkt, daß die ganze Küche verrußt? Legt man aber nasses Zeitungspapier an alle Stellen, an die der Ruß hinkommt, so schützt man sich vor ärgerlichen Überraschungen.

Schwarzwälder Seufzer:

„Wo bleibt der Schnee?“

Selten hat im Schwarzwald ein Winter so spät eingesetzt wie in diesem Jahr. Man kann verstehen, wie es den Schwarzwäldern zumute ist, die sehnsüchtig auf die ersten Schneeflocken warten.

Die Zuhause-Geborenen müssen auf den Tag warten, an dem der erste Schnee fällt. Es ist sehr fraglich, ob der für Sonntag, 13. Dezember, angesetzte Saison-Eröffnungslauf in Eisenbach auf dem Hocht bei Neustadt ausgetragen werden kann.

Wie in jedem Jahr sind die Weihnachtsfeiertage den Skispringern vorbehalten, die in Schönwald (26. Dezember) und in Furtwangen (27. Dezember) Sprungkonkurrenzen austragen.

Am 17. Januar findet dann bereits auf dem Scheunland bei Freiburg die Schwarzwaldmeisterschaft im 35-km-Lauf statt, an der auch die Läufer des Deutschen Skiverbandes teilnehmen.

Zweiter Höhepunkt der Schwarzwälder Skisaison sind die Schwarzwaldmeisterschaften in der nördlichen Kombination, die vom 13. bis 14. Februar in Hinterzarten ausgetragen werden.

Riessersee schlug Grasshoppers 7:5 Im Kampf um den „Challenge International“ besiegte der SC Riessersee in München vor 2500 Zuschauern die mit Ersatz für sechs Stammspieler antretende Schweizer Eishockey-Mannschaft Grasshoppers Zürich mit 7:5 (3:2, 3:1, 1:2) Toren.

Handball

Letzte Chance des KSC in St. Leon Fünf Punktspiele stehen auf dem sonntäglichen Handballprogramm der badischen Verbandsliga, Gruppe Mitte. Der Tabellenerste SG St. Leon sollte dabei seine Erfolgsserie durch einen Heim Sieg über den KSC fortsetzen und damit weiterhin die Spitzenposition behaupten.

Es spielen: St. Leon — Karlsruher SC, TSV Rintheim — TSV Niederbühl, SV Durmersheim — SC Baden-Baden, TSV Bretten — TSV Daxlanden, TG Kronau — TuS Belertheim.

Höchste Zeit, an die Jugend zu denken!

von Halt: Mehr Sportunterricht an den Schulen!

Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees, Dr. Karl Ritter v. Hall, forderte dieser Tage auf einer Bonner Veranstaltung des Liberalen Studentenbundes die Wiedereinführung der täglichen Sport- und Spielstunden an den Schulen.

Die deutsche Intelligenz müsse sich mehr um den Sport kümmern und endlich einsehen, daß es nicht nur auf die geistige Ausbildung ankomme. Von Hall kritisierte den Mangel an Turnhallen, Sportplätzen und Sportlehrern und kündigte an, daß das Olympische Komitee hier im Interesse der Volksgesundheit eine Breitschlag schlagen wolle.

Der Präsident des NOK hat nichts Neues gesagt. In das selbe Horn stieß vor kurzem auch Guido v. Mengden von der DOG, dessen Vortrag Aufsehen erregte.

Es ist wahrhaft erbärmlich, was heute der deutschen Schulljugend in sportlicher Hinsicht geboten wird. Sie kann einem leid tun, während überall in aller Welt, vor und hinter dem „Vorhang“, der Sport in den Schulen forciert wird, muß man bei uns das Gegenteil feststellen.

Man möchte fast daran zweifeln, daß die verantwortlichen Herren auch einmal jung waren! Sie scheinen nichts davon zu wissen, wie sehr es jedem gesunden und natürlichen Jungen, jedes Mädels, danach verlangt, wenigstens eine Stunde am Tag aus dem Klassenzimmer herauszukommen und in der Halle oder auf dem Sportplatz zu spielen, zu laufen und herumzutollen.

Schon jetzt geben Werbe-Artikel ins Ausland, wie z. B. „Die Schweiz, das Ferienparadies der Welt“ und „Die Schweiz, das Stadion Europas“.

Thema Nr. 1: Fußballweltmeisterschaft Die Schweiz ist am Organisieren

Für die kleine Schweiz ist es nicht einfach, eine so große Veranstaltung wie die Fußball-Weltmeisterschaft 1954 aufzuführen. Bei dem organisatorischen Geschick der Eidgenossen wird man aber mit den auftretenden Schwierigkeiten fertig werden.

Schon jetzt geben Werbe-Artikel ins Ausland, wie z. B. „Die Schweiz, das Ferienparadies der Welt“ und „Die Schweiz, das Stadion Europas“.

Oder ist man etwa der Meinung, zehn Minuten Spaziergehen im Schulhof (Daß mir ja keiner herumrennt!) seien ein genügender Ersatz für ausgefallene Sportstunden?

Freilich fehlt es an Geld, an Lehrern, die ihren Jüngern auch im Sport etwas vormachen können, an Hallen und Sportplätzen, an Geräten.

Nur ein Beispiel: In Kirchheim hat jetzt ein Verein, die Sportgemeinschaft, ihre große Sporthalle, die auch kulturellen Zwecken dient, ihrer Bestimmung übergeben.

Warum geht es, wenn man muß? In Baden-Baden wurde vor wenigen Tagen eine französische Schule in Betrieb genommen (für die Kinder von Franzosen, die in der Bundesrepublik ihren Lebensunterhalt verdienen), sicherlich eine moderne und schöne Schule mit allen Bequemlichkeiten.

Kann man sich vorstellen, daß die Baden-Badener in dieser Angelegenheit um ihren „Raum“ gekämpft wurden? Kaum. Sie hatten den notwendigen Platz, soundsovieler hundert oder tausend Quadratmeter zur Verfügung zu stellen.

Es wäre durchaus möglich, für unsere eigene Jugend in dieser Hinsicht viel, viel mehr als bisher zu tun, wenn die Länderregierungen dahinter her wären. Aber man hat wohl andere Sorgen. Die heranwachsende Jugend soll warten.

Sonderbriefmarken und Souvenir-Taler / Karten von 3 bis 30 Franken

Die Schönheiten der Schweiz zu bewundern. Für die Andenkenensammler wird ebenfalls gesorgt durch einen Souvenir-Taler und durch eine Sonderbriefmarke.

Wo die einzelnen Spiele stattfinden steht noch nicht fest. Die Stadien in Basel, Bern, Zürich, Genf, Lausanne, Lugano haben zusammen ein Fassungsvermögen von 280 000 Zuschauern.

Die Tschechoslowakei hatte an das FIFA-Exekutivkomitee ein Gesuch gerichtet, nicht in die gleiche Gruppe mit Ungarn eingeteilt zu werden, was aber als reglementwidrig abgelehnt wurde.

Ringens in Nord- und Südbaden

In den Ringertagen von Nord- und Südbaden stehen sich am kommenden Wochenende folgende Mannschaften gegenüber: Nordbaden: Heidelberg — Brötzingen, Ziegelhausen — Kirrlach, Ketsch — Sandhofen, Bruchsal — Viernheim, Wiesental — Feudenheim.

Südbaden, Gruppe Nord: Gottmadingen — Triberg, St. Georgen — Nendingen. Gruppe Süd: Freiburg/Herdern — Kuhbach, Urloffen — Freiburg/Haslach, Lahr — Kollnau.

Das Europazonen-Turnier des Weltfachverbundes 1954 wurde auf Antrag Bayerns nach München verlegt. Bad Pyrmont ist vorher voraussichtlich Austragungsort eines Qualifikationsturniers mit sechs Teilnehmern, wobei jeder zweimal gegen jeden zu spielen hat.

1. Amateurliga Südbaden

Spitzenreiter werden es schwer haben Rückrunden-Start mit Auswärtsspielen von Offenburg und SC Freiburg Rastatt kann wieder Anschluss finden

Auch Südbadens Amateurligaverine starten Sonntag in die Rückrunde. Lediglich das Treffen Rheinfelden — Radolfzell, bei dem die Platzherren als Sieger erwartet werden, zählt noch zur Vorrunde.

Gleich am ersten Rückrunden Sonntag werden die beiden Spitzenmannschaften, Meister Offenburg und der SC Freiburg, vor schwere Aufgaben gestellt. Offenburg muß zum SC Baden-Baden und Freiburg zu Schopfheim.

Am Samstag Berufungsverhandlung KSC — Jahn

STUTTGART - Die Berufungsverhandlung in der Torpfostenangelegenheit zwischen dem Karlsruher Sportclub und Jahn Regensburg findet am kommenden Samstagnachmittag in Stuttgart statt.

Buntes Sportkaleidoskop

Müller in „Tornado“-Mannschaft

Ex-Straßenweltmeister Heinz Müller erhielt von seinem Nachfolger, dem italienischen Radfahrer-As Fausto Coppi, das Angebot, in die „Tornado-Mannschaft“, in der u. a. so bekannte Fahrer wie van Est, Wagmans, Keteleer und Schils zu finden sind, einzutreten.

Bei der acht Fahrer starken Mannschaft, in der keine Italiener sind, ist der Berliner Drieffel als Manager tätig. Die „Tornado“-Mannschaft ist der kleine Bruder des Bianchi-Stalls, dessen As Fausto Coppi ist.

Wir wollen hoffen, daß der in der 1-1000m-Gruppe Saison enttäuschende Schwanninger nun in den besten Händen ist und sein ganzes Können zeigt, um das von Coppi in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Kinoleinwand auf dem Fußballfeld

Einer der ruhmreichsten spanischen Clubs, der FC Barcelona, will in diesem Winter erstmals Nachspiele auf seinem Platz veranstalten. Um die Kosten für die Scheinwerferanlage rascher amortisieren zu können, kam man auf eine im Fußballsport bisher einmalige Idee.

Des Mittelstürmers Geheimrezept

Eine kleine süddeutsche Stadt hatte ihren Fußballchampion, als die beiden Spitzenreiter aus der A-Klasse sich im Kampf um die alleinige Tabellenführung gegenüberstanden.

Held des Tages war der Mittelstürmer, der allein sechs Tore schoß. Und dabei hatte man ihm vorher prophesiert, daß er um den gegnerischen Stopper einfach nicht herunkommen werde.

Skisport künftig auch im Sommer

„Jetzt brauchen unsere Skiläufer nicht mehr auf Schnee zu warten, um trainieren zu können“, verkündete Herr Süß aus Tuttlingen seiner stauenden Umwelt. Süß hatte bereits im letzten Jahr den Präsidenten des Schwäbischen Skiverbandes von der Zweckmäßigkeit seiner Reisschneematten überzeugt.

An Stelle von Reismatten stellte Süß jetzt wetterfeste Piassava-Matten aus nichtrostendem Metall her. Diese Matten geben die gleiche Gleitfähigkeit wie richtiger Schnee.

Weltbeste Fußball-Elf mit 10 Briten

Billy Wright, der Kapitän der englischen Fußballnationalmannschaft, bezeichnete in seinem neuen, zweiten Fußballbuch folgende Mannschaft als die beste der Welt: Swift (England); Young (Schottland), Cullis (England); Sherwood (Wales), Hanappi (Österreich), Burgess (Wales), Carter (England), Mannion (England), Matthews (England), Lawton (England), Finney (England).

Boxkämpfe in Pforzheim

Der Boxring Blau-Weiß Pforzheim tritt am Sonntag in der Pforzheimer Jahn-Halle gegen den mehrfachen badischen Mannschaftsmeister AC Weinheim an. Die Pforzheimer werden sich gegen die voraussichtlich mit Pfirrmann antretenden Weinheimer durch die Mingolzheimer Esemann (Halbschwer) und Frank (Bantam) verstärken.

Es leckt sich, alles zu wagen: Pokalsiege macht DFB-Endeinde mit!

TuS Neuendorf — VfB Stuttgart am Sonntag im Ludwigshafener Stadion / HSV — 1. FC Köln in Hamburg

Hamburg und Ludwigshafen erleben am 12. Dezember die diesjährige Pokalvorrundrunde. Vier Mannschaften, die in Deutschland Klang und Ansehen besitzen, kämpfen um den Eintritt ins Finale. Dieses Finale zu erreichen und Pokalsieger zu werden, wurde dieses Mal den Mannschaften ganz besonders schmackhaft gemacht.

Aus diesem Grund nimmt man das Pokalgeschehen bei den letzten vier Mannschaften am kommenden Sonntag auch überaus ernst. „Sicher ist sicher“ heißt die Devise beim VfB Stuttgart und 1. FC Köln. Bei den in den Regionalmeisterschaften bereits im Kampf um die Meisterschaft abgeschlagenen Clubs TuS Neuendorf und Hamburger SV sagt man dagegen: „So eine Chance, an der deutschen Fußballmeisterschaft teilzunehmen, fällt uns nicht gleich wieder in den Schoß“.

Beide Spiele sollten ursprünglich auf neutralen Plätzen stattfinden. Der 1. FC Köln und der Hamburger SV einigten sich jedoch, entweder in Hamburg oder Köln zu spielen. Das Los entschied für Hamburg, wo der HSV leicht favori-

sieren werden darf. Die Hamburger haben den Punktverlust am grünen Tisch spielerisch gut überwunden und mischen in der Nord-Oberliga wieder tüchtig mit. Der Kölner „Geißbock“, derzeit Tabellenweiter im Westen, steckt in einer Sturmkrise. Spielen können sie, die Kölner, aber allzu oft fehlt der krönende Torstoß.

Ludwigshafen liegt zwar im Verbandsgebiet des Südwestens, dennoch darf der Platz als neutral angesehen werden. Hier holte sich der VfB Stuttgart vor einhalb Jahren seine zweite deutsche Fußballmeisterschaft vom 1. FC Saarbrücken und seither „lieben“ die Stuttgarter dieses Stadion.

Dennoch darf TuS Neuendorf nicht unterschätzt werden. Die Mannschaft war stark genug, den 1. FC Nürnberg aus dem Pokalrennen zu werfen. Neuendorfs Fußballmag hat in den letzten Wochen etwas gelitten, aber die Mannschaft scheint im richtigen Augenblick wieder in Schwung zu kommen, wie der hohe 8:3 Sieg über Mainz 05 beweist.

Wie stark die Pokalvorrundrunde besetzt ist, beweist die Tatsache, daß von den vier Mannschaften drei in diesem Sommer um die deutsche Meisterschaft kämpfen (VfB, 1. FC Köln und HSV) und daß der Pokalgewinner 1952/53, Rotweiß Essen, ebenso wie sein Endspielpartner, Alemannia Aachen, bereits seit langem aus dem Wettbewerb ausgeschieden sind. Mag die Pokal-

wöhnten, beeindruckt. Traumwandlerische Beherrschung dieser Übungen ist also die Voraussetzung für ein erfolgversprechendes Abschneiden.

Im Laufe der Nachkriegsjahre hat sich bei uns eine dichte Elitegruppe der Kunstturner gebildet. Nacheinander bröckeln aus dieser Elite-Substanz jedoch Leute heraus. Woher soll nun ein leistungsstarker Nachwuchs kommen, wenn die Jugendwarte im DTB eifersüchtig darüber wachen, daß die Jugendlichen erst mit dem vollendeten 18. Lebensjahr bei den Senioren mitstarten dürfen.

Eine turnerische Ausbildung wird nicht von heute auf morgen vollzogen, sie gleicht einem organischen Wachstumsprozeß. Man darf also die Elite nicht von dem hoffnungsvollen Nachwuchs abkapseln. „Dabei gehen uns viele Talente verloren“, gibt Kunstturnerwart Albert Zellekens zu. Aber auch er kann keine Türen einrennen. „In ein Turner 18 Jahre alt, dann kann auch der beste Trainer nicht mehr viel an ihm ändern. Was in ihm drinsteckt, ist nicht mehr herauszukriegen.“

Warum macht es der DTB nicht so wie andere Länder, die auf dem Gebiet des Turnens so große Fortschritte gemacht haben? Dort werden voranliegende Turner schon in jungen Jahren zu Spitzathleten berufen, bei denen man sich auf größere Aufgaben vorbereitet.

Elite nicht vom Nachwuchs abkapseln

Jugendliche müssen bei den Senioren mitturnen

Der erste Blick auf die Weltmeisterschaften der Kunstturner im kommenden Frühjahr in Rom hat sich getan. Es ist heute müßig, darüber zu diskutieren, ob die sieben Trainingszentren zu spät eingerichtet wurden oder nicht. Auf alle Fälle werden sich in Kiel, Köln, Rastatt, Stuttgart, Singen, Bad Kreuznach und München am 12. Dezember zum ersten Mal rund 80 Kunst-Turner treffen, um sich intensiv mit den Pflichtübungen für Rom bekannt zu machen.

Diese Pflichtübungen sind ungemein schwer, und es ist noch heute fraglich, ob alle Spitzenturner sie überhaupt erlernen werden. Denn es geht ja nicht allein darum, daß die Pflichtübungen beherrscht werden, sondern daß eine meisterliche Darbietung bei den Weltmeisterschaften jeden Kampfrichter, auch den ver-

Jack Gardner technischer K.o.-Sieger

Mit einem technischen K.o.-Sieg in der 7. Runde über den Italiener Meister Bacilieri begann der frühere Schwergewichts-Boxmeister Jack Gardner in der Londoner Harringay-Arena seinen „Come-Back“-Versuch. In dem auf 10 Runden angesetzten Kampf nahm der Ringrichter den Italiener infolge einer schweren Augenbrauenverletzung aus dem Ring. Gardner lag zu diesem Zeitpunkt klar in Führung.

# Im Schatten der „großen Schwester“

Rund 6000 km Privatbahnen in der Bundesrepublik — Deutsche Bundesbahn hat es mit 240 „Konkurrenten“ zu tun

Wenn jemand heute etwas glauben sollte, daß die romantische Zeit des „Zügels“, des „Bähnle“, des „Feurigen Elias“ und damit der Kleinbahnen in Deutschland schlechthin vorbei sei, hat er sich gewaltig geirrt.

Überall im Bundesgebiet gibt es noch die sogenannten Klein- und Ueberland-Eisenbahnen, die im Schatten ihrer „großen Schwester“, nämlich der Deutschen Bundesbahn, mehr oder weniger „rasend“ durch die landschaftlich meist herrliche Gegend schaukeln. Beispielsweise die Albtalbahn Karlsruhe — Ettlingen — Herrenab erschließt den Benutzern aus aller Welt ein einzigartiges Panorama winters und sommers. Das Zugmaterial läßt allerdings seit Jahren viel zu wünschen übrig. Manche Wagen stammen noch aus der Jahrhundertwende. Für die Fremden ist das „so entzückend romantisch“, für die ständigen Fahrgäste jedoch mehr als eine Zumutung. Das dürfte aber bei anderen Bahnen kaum anders sein, so zum Beispiel im Rheinland, in Westfalen und in Niedersachsen. Den Vorzügen stehen die Nachteile gegenüber.

Der Laie ist bei erstaunt, wenn er hört, daß im Bundesgebiet immerhin noch 240 Eisenbahnverwaltungen — außer der Deutschen Bundesbahn — bestehen. Nordrhein-Westfalen führt dabei mit 72 vor Niedersachsen mit 56 und Baden-Württemberg mit 35.

Die Bedeutung der nicht bundeseigenen Bahnen geht am besten aus der Streckenlänge hervor, die rund 6000 Kilometer beträgt und die damit ein Fünftel der Streckenlänge von 30 000 Kilometer ausmacht, die sich im Eigentum der Bundesbahn befinden. Die Gesamtstreckenlänge der nicht bundeseigenen Bahnen beträgt sogar 7900 Kilometer Linien, die mit Omnibussen befahren werden. 2815 Haltestellen und Haltepunkte lassen einen mittleren Stationsabstand von 2,2 Kilometer errechnen.

Der Fahrzeugbestand ist recht beachtlich. Allein 1200 Dampf-, Diesel- und elektrische Lokomotiven sowie 522 Triebwagen und Schienenomnibusse werden gezählt.

Das Wagenmaterial besteht aus 2371 Personen- und Gepäckwagen, aus 9000 Güterwagen und aus 1500 Spezialwagen. Der Personalbestand beträgt etwa 25 000 Personen.

Die Durchschnittseinnahmen je beförderte Person im Verhältnis zu dem der Industrie-Grundstoffpreise und gemessen an 1936 mit 100 betragen 135,292. — Manche Fahrgäste betrachten ihr „Bähnle“ tagtäglich mit schlechten Augen. Aus vielerlei Gründen. Wegen des „Tempos“, wegen der vorsintflutlichen Wagen, kurzum, wegen seiner ganzen Existenz überhaupt. Trotzdem muß „Herr Nörgler“ im Grunde seines Herzens bekennen, daß er nicht

wüßte, was er machen sollte, wenn er nicht an jedem Wochentage treu und brav von seinem „Schmalspur-Express“ so runde 30 km hin und her zwischen Arbeitsstätte und Wohnung befördert würde. Bei jedem Wetter — im Sommer und Winter.

## Blick ins Wunderreich der Farben

Männer zu 25 Prozent, Frauen nur zu zwei Prozent farbenfehlsichtig

In einem sehr gut besuchten Experimentalvortrag unternahm Professor Wehite am Montag in der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Karlsruhe mit seinen Zuhörern einen Spaziergang durch das Wunderland der Farben. Ein weißes Strahlenbündel, durch einen Spalt in den verdunkelten Vortragsraum geworfen, ergab durch ein vorgeschaltetes Prisma auf dem Widerstand der Wand die z. B. in der Sonne enthaltene Farbenpracht, das prismatische Spektrum. Vereint man sie wieder mit Hilfe einer Linse, entsteht ein klares Weiß als die Summe aller Farben. Von den verschiedenen Möglichkeiten der Farbmischungen leitete der Redner über zur Farbharmonie, die rasse- und landschaftlich bedingt sei. Zusammenstellungen, die der Europäer als absolut „mißtönend“ empfinde, betrachte vielfach der Asiate oder Afrikaner als durchaus wohltuend. Am Schluß seines ausführlichen und tiefgründigen Vortrages machte Professor Wehite auf die interessante Tatsache aufmerksam, daß 25 Prozent aller

Männer, dagegen nur zwei Prozent aller Frauen farbenfehlsichtig wären. Von Farbenblindheit könne dagegen nur bei 0,001 Prozent der Menschen gesprochen werden. Es gibt jedoch viele Berufe, bei denen ein herabgesetzter Farbensinn sich außerordentlich nachteilig auswirkt. Um einem späteren Berufswechsel vorzubeugen, ist deshalb den Schülern zu empfehlen, bereits die Kinder auf Empfinden für Farbenrichtigkeit zu prüfen. Mancher Enttäuschung kann auf diese Weise vorgebeugt werden.

**AZ WETTERDIENST**

**Keine Änderung**  
Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

In den Niederungen Fortbestand des Nebels, teilweise leichtes Nebelnässen mit Straßenglätte in Lagen zwischen 300 und 500 Meter, Nebelobergrenze um 500 Meter darüber mild und klar. Tagestemperaturen in der Ebene wenig über 0 Grad. Nachts um 0 Grad, leichter Bodenfrost nur geringe Luftbewegung.

**Rhein-Wasserstände**  
Konstanz 266 —1; Breisach 72 —4; Straßburg 128 —2; Maxau 311 +4; Mannheim 131 —3; Caub 78 —4.

**Bärbelchen**

hat sich verbrannt. Fritz ist gefallen, Hans blieb am Draht hängen: wie oft verletzen Kinder sich die Haut! Da sollte **KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER** stets griffbereit sein: verblichend auflockend, blutstillend und wundheilend, erweist er sich gerade bei Hautschäden des Alltags als treuer Helfer. Nicht zuletzt deshalb gehört er einfach in jedes Haus!

In Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melisengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, und an Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!

**Gummi-Wärmeflaschen**  
*Unterswagner*  
Bismarckstr. 1 (Ecke Zähringerstraße und Schützenstraße 16)

**Rheuma?**  
nimmt doch einfach **Romigal**

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerzen werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Hartnäckig, unerschütterlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Romigal ist ein polyvalentes (zu mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre gesamten Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.25, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

**KARLSRUHER Film-THATER**

RESI	Letztm.: „STRASSENRENADE“ mit Vico Torriani. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	Letztm.: „GEFÄHRDUNG SEINES LEBENS“ ab Fr.: „Geh' mach dein Fensterl auf“. 12, 15, 17, 19, 21.
PALI	„ICH UND DU“. Ein Film voll Lebensfreude mit H. Krüger und L. Pulver. 12, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
UNIVERSUM	„DER VETTER AUS DINGSDA“, nach der bek. Operette mit Vera Molnar. 12, 15, 17, 19 und 21 U.
Die Kurbel	„KOMM ZURÜCK“. Die erste Liebe ist die schönste. m. R. Prack u. W. Markus. 12, 15, 17, 19, 21.
Luxor	Letztm.: „EUROPA 51“ mit Ingrid Bergman in ihrer besten Rolle. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	Letztm.: „STRASSENRENADE“ mit Vico Torriani. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„VERBOTENE FRUCHT“. Ein neuer Spitzenfilm „Mandel“. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX	Letztm.: „Ein Amerikaner in Paris“. 14.45, 17, 19, 21 u. 23. Der Vorverk. „Von Winde verweht“ hat beg.
Atlantik	„DIE HEILIGE VON FATIMA“. Ein außergewöhn. Farbfilm n. einer wahr. Begebenh. 12, 15, 17, 19, 21.
Skala Durlach	„DIE HEILIGE VON FATIMA“. Ein außergewöhn. Farbfilm n. einer wahr. Begebenh. 12, 15, 17, 19, 21.
Metropol	„TOD IM NACKEN“ m. Clark Gable. 19 u. 21 Uhr.

**Südd. Klassen-Lotterie**  
**1/3. Maurer**  
Waldstr. 28  
Versand nach auswärts

**Auto-Transporte**  
bis 3 t. nach allen Richtungen führt billig und prompt aus  
**H. Haegemann**  
Daxlander Str. 46, Tel. 8117

**Nähmaschinen**  
**GEORG MAPPE**  
KARLSRUHE  
Am Stadtgarten 12 beim Schloß-Hotel  
Zahlungserleichterung

Ein Möbelkauf bei **Höllig, Düelach**  
Bienenlocherstr. 23 - Tel. 41713 und Blumenstraße 6 lohnt sich immer.  
Moderne Wohnzimmer  
Neuzeitliche Schluszimmer  
Praktische Küchen  
Couch und Sessel  
in großer Auswahl  
Frei Haus, auch in Fernverehrung.

**Auto-Bahn-Stadt-Umzüge**  
Spezial-Möbeltransport  
**Edmund Knoth**  
Kaiserstr. 93 - Telefon 5952

Passende Weihnachtsgeschenke  
Neue und gebrauchte **Kinder-Zwei-u-Dreirädrchen**  
preiswert zu verkaufen.  
**BRACHT, Sofienstraße 10**

**Nähmaschinen und Strickapparate**  
Spezialhaus **NABBen & CO.**  
Karlsruhe, Kaiser-Passage  
Günstige Ratenzahlungen

**Stellen-Angebote**

**Hausgehilfin**  
ehrlich, fleißig, nicht unter 18 Jahren, nach Karlsruhe in Arris-haus (2 Kinder) zur 1. 1. 1954 gesucht. Eig. Zimmer mit Dampfheizung und fließ. Wasser. Putzfrau vorhanden. Angebote unter: 3562 an die „AZ“, Waldstr. 28.

**Bardame**  
tüchtige Verkäuferin mit erstklassigem Benehmen und guter Garderobe sofort gesucht. Angebote mit neuestem Lichtbild unter Nr. K 3075 an die „AZ“.

**Puppen-Reparaturen** fachmännisch und prompt  
**Spielwarenhaus DOERING**  
KARLSRUHE · Ecke Ritter- und Zähringerstraße

**Hänsel und Gretel**  
kleidet Ihr Kind am schönsten  
KARLSRUHE, PASSAGE 8

**Ihren Angehörigen und Freunden in der Ostzone**  
regelmäßig **EIN LEBENSMITTELPAKET**

**Durch den Liebesgabendienst**  
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.  
HAMBURG 36 · HOHE BLEICHEN 29  
Fördern Sie unsere Prospekte über **12 verschiedene Typen**  
In den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-

**BADISCHES STAATSTHEATER**

**GROSSES HAUS**  
Donnerstag, 10. 12. 1953, 14.30 Uhr:  
**Peterchens Mondfahrt**  
Weihnachtsmärchen von Gerdt von Bassewitz.  
30 Uhr. Freier Kartenverkauf u. Donnerstag. Fremden-Ab. Do.  
**Wie einst im Mai**  
Operette v. Walter Kollo.

**KLEINES HAUS**  
30 Uhr. Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Ab. C. Gruppe II:  
**Mein Sohn, der Herr Minister**  
Komödie von André Birabeau.

Zum Weihnachtsfest  
**Karlsruher Punsch-Essenz**  
nach dem altbewährten Rezept der Hirschaapotheke, hochfein im Geschmack und von unerreichter Bekömmlichkeit, in 1/2, 1/4 u. 1/8 Fl.  
**Fabrikation seit 1855**  
Jamaika-Rum, echt ca. 75 %  
Batavia-Arae, echt ca. 54 %  
**Hirsch-Apotheke**  
Johannes Diehl,  
Karlsruhe,  
Ecke Hirsch-Amalienstraße.

Bei **Kissel**  
gibt's immer etwas **Dellkates!**  
KARLSRUHE  
GROßBRIEFGASSE 10  
TEL. 184-7124

**Zeuge**  
mit Motorradtank wird vom Kraftfahrer des Lkw betr. Unfall, Kriegerstr. — Karlsruhe, v. 7. 7. 1952, um Annschrift gebeten.  
W. R a e k, Mannheim,  
Waldhofstraße 117.

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

**Verlobt**  
und dann... zu **Möbel-Mann**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 227

Wer mit „PERLON“ Jacken strickt, in Zukunft kaum noch Armeel Rickt.

Beim Strickgarnkauf: Augen auf... ab

**perlon** drauft

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52

**Honig essen!**  
Das ist gesund. — Reinmuth-Honig, echter Bienen-Schieuder-honig, naturreine Einfuhrware (siehe Güteranhang)  
500g lose nur 1.60  
**HONIG-REINMUTH**  
Karlsruhe, Kari-Friedrich-Strasse 30 beim Rondell  
**Reinmuth-Honig — wahrhaft guter Honig!**

**BALLY Schuhe** BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe

**Unsere Werkstatt ist neu eingerichtet!**  
Schnelle u. beste Ausführung aller Schuhreparaturen  
Zum sofortigen Eintritt aufgeweckter LEHRLING gesucht

**Loew Hölzle** SCHUHE  
Kaiserstraße 183

BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe BALLY Schuhe

**Zu verkaufen**

1 Damen-Pelzmantel  
Zickel, schwarz, Gr. 38-40, 1 Staub-sauger „Rapid“, sehr billig abzugeben, Anfr. u. Telefon 1023, zw. 15 u. 18 Uhr.

Schneidernähmaschine und Tisch, zu verkaufen. Lessingstraße 48, III. Stock.

Nähmaschine billig zu verkaufen, 70,- DM. Angebote unter Nr. K 3573 a. d. „AZ“, Waldstraße 28.

Gute 1/4-Geige mit Zubehör, preiswert zu verk. Zu erfragen im Verlag.

**schon für DM 598,-**

Metel lassen die neue SIEMAG-Verkehrsmaschine eine große Bürostrickmaschine modernster Konstruktion. Wir führen Sie Ihnen ganz vor!

**SIEMAG** Generalvertretung  
**G. Schellinger**  
KARLSRUHE  
Kaiserstraße 188